

---

# Gymnasium Helveticum

---

Nr. 5/05



Programm Delegierten- und Plenarversammlung VSG  
Programme Assemblée des Délégué(e)s et Assemblée plénière SSPES  
5. Oktober 2005, Zürich, Universität Irchel  
Seite 20 / page 20

Bildungsstandards

Standards de formation

# Topaktuell!

## Bestellen Sie Ihr kostenloses Prüfexemplar. Das neue PONS Schweizer Schulwörterbuch Englisch und Französisch.

Wörterbucharbeit muss keineswegs langweilig sein. Testen Sie heute das neue PONS Schweizer Schulwörterbuch Englisch und Französisch. Es bietet auf je ca. 1.500 Seiten rund 120.000 Stichwörter und Wendungen.

- **Ideal für die Matura-Vorbereitung**
- Fachübergreifender Wortschatz mit vielen Beispielsätzen
- Infokästen zu grammatischen und landeskundlichen Themen
- Mit Verbtabelle und Landkarten
- Bildseiten zu alltäglichen Situationen
- Englische, bzw. französische und deutsche Kurzgrammatik



### Ich bestelle kostenlos PONS Schulwörterbuch Englisch/Französisch

Ich unterrichte Englisch und/oder Französisch und möchte das neue PONS Schweizer Schulwörterbuch kostenlos erhalten, um zu prüfen, ob ich es meinen Schülerinnen und Schülern empfehlen kann.

Das kostenlose Prüfstückangebot ist gültig bis 30. November 2005.

- PONS Schweizer Schulwörterbuch Englisch | ISBN 3-264-83640-8 | Fr. 37.–  
 PONS Schweizer Schulwörterbuch Französisch | ISBN 3-264-83641-6 | Fr. 37.–

Vorname, Name

---

Strasse, Nr.

---

PLZ, Ort

---



PONS Schweizer Schulwörterbuch Englisch  
Englisch-Deutsch/Deutsch-Englisch  
120.000 Stichwörter und Wendungen  
Mit Drehscheibe unregelmässiger Verben  
1.500 Seiten, Format 12,5 x 19,8 cm  
ISBN 3-264-83640-8, Fr. 37.–

PONS Schweizer Schulwörterbuch Französisch  
Französisch-Deutsch/Deutsch-Französisch  
120.000 Stichwörter und Wendungen  
Mit Drehscheibe unregelmässiger Verben  
1.500 Seiten, Format 12,5 x 19,8 cm  
ISBN 3-264-83641-6, Fr. 37.–

**Ich hab's eilig: Telefon 041 726 28 50 Fax 041 726 28 51 info@klett.ch www.klett.ch**

Klett und Balmer Verlag, Baarerstrasse 95, Postfach 2357, 6302 Zug. Das kostenlose Prüfstückangebot ist gültig bis 30. November 2005.

# Gymnasium Helveticum

Nr. 5/05

Schwerpunkt  
Sujet spécial

Christoph Haldimann Zu diesem Heft – Éditorial	4
Peter Labudde Bildungsstandards für Maturitätsschulen: Herausforderungen und Chancen	5
Peter Gallin Die überbetreute Schule oder Kompetenzen, Standards und Qualitätssicherung – einige Denkfehler aus der Sicht des Mathematikunterrichts	11

VSG  
SSPES

Die Allgemeinbildung ist im Umbruch	19
Programm Delegierten- und Plenarversammlung VSG	20
La formation générale remise en question	19
Programme Assemblée des Délégué(e)s et Assemblée plénière SSPES	20
Hans Peter Dreyer Ist Unterrichten eine Kunst, ein Handwerk oder eine Wissenschaft?	23
Kongress S2 – 2005 / Congrès S2 – 2005	26
Cantieri teatrali Koreja (Lecce): Giardini di plastica	
Pädagogisch-psychologischer Verband (PPV) Kiffen, voll easy? – Verschiedene Gymnasien stellen ihre Konzepte im Umgang mit Kiffen vor	27

Magazin  
Magazine

Maurice Cosandey La tricherie de Candolle (suite)	28
Maurice Cosandey Pour ou contre le redoublement	28
Maurice Cosandey Contraintes sur l'enseignement en Amérique	29
Concours sur des questions de climat Forschungswettbewerb zu Klimafragen	30
wbz aktuell	31
Kurse mit offenen Plätzen! Cours avec des places libres!	34
SwissEduc – neuer Bildungsserver	35
Bildungspolitische Kurzinformationen	36
Petites informations suisses	39

**Titelbild:**  
Standards! – Standards?  
(Foto: ch)



Christoph Haldimann

Neu seien Bildungsstandards eigentlich nicht, schreibt Peter Labudde in seinem Beitrag auf Seite 5, es gebe bereits ein bekanntes Beispiel, das europäische Sprachenportfolio. Trotzdem sei der Ausdruck innerhalb weniger Monate zum Schlüsselbegriff bzw. Modewort des Jahres im Bereich Schule und Unterricht avanciert. Bildungsstandards würden alle Akteure des Bildungswesens in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen, vielleicht sogar zum Hauptthema unserer Diskussionen werden.

Solche Diskussionen sind nur fruchtbar, wenn Klarheit darüber besteht, wovon die Rede ist. Deshalb klärt Peter Labudde zuerst einmal den Begriff, bevor er aufzeigt, welche Chancen und Gefahren mit der Einführung von Standards verbunden sind.

Auf eine der Gefahren der aktuellen Standardisierungswelle weist Peter Gallin in einem zweiten Beitrag zum Thema hin (vgl. Seite 11): Er spricht von «der schleichenden Entmündigung der Lehrpersonen» und kommt zum Schluss: «Warum schreien Lehramtstudierende an Pädagogischen Hochschulen nach möglichst ausgefeilten Unterrichtsmaterialien und -hilfen? Warum fordern sie die Dozierenden auf, ihnen möglichst genau vorzuschreiben, was sie zu tun hätten? Es kann nur eine früh eingeübte Unmündigkeit sein, eine Gewöhnung an übergeordnete Autoritäten in einer Hierarchie.»

Demgegenüber weist Peter Labudde darauf hin, dass Bildungsstandards zu einer stärkeren Output-Steuerung des Bildungssystems führten, wodurch Lehrpersonen grössere Freiräume erhielten als bei einer Input-Steuerung.

Was nun? Sind Bildungsstandards nun zu begrüssen oder abzulehnen? Ich denke, dass die Frage so nicht zu beantworten ist. Entscheidend wird wohl sein, wie Bildungsstandards eingeführt werden und was mit ihnen beabsichtigt wird. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns an den Diskussionen darüber beteiligen.

*Christoph Haldimann*

Les standards de formation ne constituent pas vraiment une idée neuve, écrit Peter Labudde en page 5, car il existe déjà un exemple connu, le portefeuille européen des langues. Mais il semble que ce terme s'introduise de plus en plus dans les milieux scolaires comme un concept-clé, au risque de devenir peut-être le thème principal de nos discussions pédagogiques dans les prochaines années, et ceci pour tous les acteurs des milieux de la formation.

De telles discussions ne porteront des fruits que si chacun sait clairement de quoi il s'agit. C'est la raison pour laquelle Peter Labudde s'est décidé à clarifier le concept, et à montrer les chances et les dangers de l'introduction de tels standards.

Dans une deuxième communication (voir page 11) Peter Gallin se penche sur l'un des dangers que présente l'actuelle vague de standardisation. Il parle de la «mise sous tutelle des enseignants», et conclut: «Pourquoi donc les futurs enseignants en formation en HEP demandent-ils du matériel d'enseignement toujours plus perfectionné? Pourquoi est-ce qu'ils demandent avec tant d'insistance aux enseignants en place de leur expliquer leur tâche avec le plus de précision possible? Cela ne peut guère conduire qu'à une lente mise sous tutelle auto-exercée, et à une habitude de soumission à l'autorité et à la hiérarchie.»

En contrepartie, Peter Labudde montre que les standards de formation devraient conduire à un contrôle externe de l'enseignement, grâce auquel les enseignants auraient peut-être une plus grande marge de manœuvre que par des contrôles internes.

Pour conclure, on peut se demander s'il faut recommander ou fuir les standards de formation. Il me paraît inutile de chercher à répondre à cette question. Il est en revanche fondamental de se soucier de la manière avec laquelle ils seront introduits, et des intentions sous-jacentes. Il est donc de la plus haute importance que les enseignants participent activement à la mise en œuvre de ces standards.

*Christoph Haldimann*

# Bildungsstandards für Maturitätsschulen: Herausforderungen und Chancen

Worüber spricht, wer über Bildungsstandards spricht? Peter Labudde zeigt in seinem Beitrag, wie der Begriff zu verstehen ist und welche Chancen und Gefahren mit der Einführung von Standards verbunden sind.

Sait-on toujours de quoi il s'agit, quand on parle de standards de formation? Peter Labudde montre ce qui se cache derrière ce concept, et quelles sont les chances et les dangers qu'entraînerait l'introduction de ces standards dans l'enseignement.



Prof. Dr. Peter Labudde ist Leiter des Instituts Sekundarstufe II der Pädagogischen Hochschule Bern und Co-Leiter des EDK-Projekts HarmoS Naturwissenschaften. Von 1981 bis 1989 unterrichtete er als Physik-, Mathematik- und Chemielehrer an Gymnasien in Samedan und Bern. Schwerpunkte in Lehre, Weiterbildung und Forschung: Konstruktivismus im naturwissenschaftlichen Unterricht, Lehr- und Lernformen im Gymnasium, Fächer übergreifender Unterricht, Beurteilen und Bewerten, Genderfragen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht.

Bildungsstandards: für die einen das Zauberwort bezüglich Schul- und Unterrichtsentwicklung, für die anderen das Reizwort einer Schule im Korsett. Hier euphorische Titel wie «Mehr Fairness im Bildungssystem» oder «Mit Bildungsstandards Unterrichts- und Schulqualität entwickeln», dort Schlagzeilen wie «Die überbetreute Schule», «Der standardisierte Schüler» oder «Es fährt ein Zug nach nirgendwo» (alle Titel aus Becker 2005). Sicher ist eines, der Ausdruck Bildungsstandards avancierte innerhalb weniger Monate zum Schlüsselbegriff bzw. Modewort des Jahres im Bereich Schule und Unterricht. Wie lässt sich der Begriff definieren? Was verfolgt die Bildungspolitik mit Bildungsstandards? Welche Herausforderungen und Chancen kommen auf das Gymnasium zu?

vom tiefsten Niveau A1 bis hin zum höchsten C2. Ausführlich werden konkrete Beispiele und Hilfsmittel zum Beurteilen – und zwar zur Selbst- wie zur Fremdbeurteilung – präsentiert. Dies ermöglicht Lernenden und Lehrenden sowohl den individuellen Lernfortschritt (formative Beurteilung) wie auch den Vergleich mit anderen (summative Beurteilung) festzustellen; unter Beurteilen wird hier eine Einschätzung ohne Noten verstanden, im Gegensatz zum Bewerten, einer Einschätzung mit Noten. Konkret soll den Lernenden geholfen werden:

- ihre Sprachkenntnisse einzuschätzen und zu beschreiben,
- ihre Sprachkenntnisse den international vergleichbaren Niveaubeschreibungen des Europarats zuzuordnen,
- schulische und ausserschulische Erfahrungen beim Sprachenlernen sowie interkulturelle Erfahrungen zu dokumentieren und zu reflektieren,
- Interessierte über ihre Sprachkenntnisse zu informieren,
- sich Ziele für das Sprachenlernen zu setzen.

Das europäische Sprachenportfolio will nach Aussagen des Europarats die Mobilität in Europa erleichtern, den Wert von Mehrsprachigkeit und Multikulturalität betonen, zum Lernen von Fremdsprachen ermutigen sowie autonomes Lernen und die Fähigkeit zur Selbstbeurteilung fördern.

[Das Sprachenportfolio als exemplarisches Beispiel](#)

Ziele, Inhalte und Aufbau des Sprachenportfolios sind exemplarisch für alle Standards:

## ■ 1. Ein bekanntes Beispiel: Standards im europäischen Sprachenportfolio

Standards sind nicht grundsätzlich neu. Es gibt bereits ein bekanntes Beispiel, das europäische Sprachenportfolio (EDK bzw. Europarat 2001). In ihm sind fünf Kompetenzbereiche festgelegt: 1) hören, 2) lesen, 3) an Gesprächen teilnehmen, 4) zusammenhängend sprechen, 5) schreiben. In jedem der Bereiche werden je sechs Niveaus definiert,

Es werden einige zentrale Kompetenzbereiche definiert, z. B. «hören» oder «lesen». Für jeden Bereich werden sodann Niveaus definiert sowie typische Aufgaben und Tests beschrieben, mit denen sich das Niveau der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers feststellen lässt. Ebenfalls typisch für Standards sind die dahinter steckenden Intentionen: «Kenntnisse einschätzen und beschreiben», «(sich) Ziele setzen», «zum Lernen ermutigen» oder «vergleichen mit anderen».

Neben den Chancen, die das europäische Sprachenportfolio bietet und die von Lernenden und Lehrenden mehrheitlich begeistert aufgenommen werden, gibt es gymnasiumsspezifische Probleme: Erstens, decken die fünf Bereiche alle für den Sprachunterricht an Gymnasien relevanten Kompetenzen ab? Nein, denn es fehlen vollständige Kompetenzbeschreibungen für den Bereich der Literatur. Zweitens, welches Niveau sollen Maturandinnen und Maturanden erreichen, minimal zum Beispiel B1 oder im Durchschnitt B2 bzw. C1? Beide Probleme, die exemplarisch für Maturitätsschulen sind, werden weiter unten noch einmal aufgenommen.

## ■ 2. Funktionen und Phasen von Standards

Nach diesem konkreten Beispiel einige allgemeine Charakteristika von Standards: Im Duden heisst es hier auch «Massstab, Richtschnur, Norm, Qualitäts- oder Leistungsniveau». Bildungsstandards sollen verschiedene Funktionen erfüllen:

- Verständigung über die Kerne eines Fachs,
- Orientierung der Schulen, Lehrpersonen und Lernenden auf verbindlich zu erreichende Kompetenzen,
- Erfassen und Beurteilen von Lernergebnissen,
- Initiieren von Qualitätsentwicklung.

Im deutschen Sprachraum umfasst der Ausdruck Bildungsstandards verschiedene Teile bzw. Phasen (Klieme 2003):

1. Bildungsziele eines Fachs
2. Kompetenzmodell
3. Testverfahren
4. Mindest- oder Regelstandards
5. Schulevaluation und Fördermassnahmen
6. Bildungsmonitoring

## SCHWEIZER SCHULE MAILAND

Die Schweizer Schule Mailand hat sich im Laufe der Jahrzehnte dank des überdurchschnittlichen Einsatzes der Lehrkräfte und der Schulleitung den Ruf einer ausgezeichneten Schule erworben. Wir führen vier Abteilungen vom Kindergarten bis zur eidgenössisch anerkannten Maturität nach MAR mit insgesamt 370 Schülerinnen und Schülern. Unsere Maturität wird auch vom italienischen Staat anerkannt. Erste Unterrichtssprache ist Deutsch.

Wir suchen auf den 1. September 2006 oder nach Vereinbarung eine / einen

### Rektorin / Rektor

Als Rektorin oder Rektor leiten Sie die Schule in pädagogischer und organisatorischer Hinsicht. Ein besonderes Gewicht ist auf die Entwicklung der Schule sowie die Führung und Förderung des Lehrpersonals zu legen. Wir erwarten von Ihnen, dass Sie mit Ihren kommunikativen, pädagogischen und organisatorischen Kompetenzen die Schule initiativ und engagiert leiten. Wir setzen voraus, dass Sie über einen Hochschulabschluss, das Höhere Lehramt, Lehrerfahrung an einem Gymnasium und betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen.

Erfahrungen in einer Führungsaufgabe und Kenntnisse der schweizerischen Bildungslandschaft sind von Vorteil.

Wir wünschen uns eine vielseitige, selbstständige und verantwortungsvolle Persönlichkeit, die sich für unternehmerische Herausforderungen und pädagogische Aufgaben begeistert. Wir bieten Ihnen gute Anstellungsbedingungen mit Schweizer Vertrag und schweizerischen Sozialleistungen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne die amtierende Rektorin, Frau Vreni Zwicky, Telefon 0039 02 655 57 23 oder Herr Rudolf Salzgeber, Telefon 0039 02 93 268 305

Senden Sie Ihre Bewerbung an Scuola Svizzera Milano, Via Appiani 21, I-20121 Milano

In einer ersten Phase soll eine Verständigung über die zentralen Bildungsziele eines Fachs erfolgen (z. B. die fünf Kompetenzbereiche im Sprachenportfolio). Auf Basis dieser Ziele werden dann ein Kompetenzmodell und Testaufgaben entwickelt (siehe Kapitel 3). Anschliessend werden in einer repräsentativen Erhebung Schülerinnen und Schüler einer Altersstufe getestet, und es wird die Verteilung auf die verschiedenen Niveaus, z. B. auf A1, A2, B1 usw. im Sprachenportfolio, analysiert.

Die wissenschaftlich gewonnenen Resultate dienen in der vierten Phase dazu, Mindest- oder Regelstandards zu definieren, die realistisch erreicht werden können. Als Mindeststandard zum Beispiel: 80% der Deutschschweizer Jugendlichen sollen am Ende der obligatorischen Schulzeit das Niveau A2 im Fach Französisch erreichen (ein fiktives Beispiel, das in dieser Form nicht beschlossen worden ist, sondern hier nur zur Illustration dienen möge). Bei dieser Art von Festlegung eines Mindeststandards handelt es sich schliesslich um einen bildungspolitischen Entscheid.

In der fünften Phase können Schulen auf der Basis von Mindest- bzw. Regelstandards ihren Unterricht evaluieren. Die Evaluationen mögen dazu dienen, Stärken weiter auszubauen und bei allfälligen Schwächen geeignete Fördermassnahmen zu ergreifen.

In einer weiteren Phase wird auf nationaler Ebene ein so genanntes Bildungsmonitoring umgesetzt. So soll in der Schweiz das von der EDK gemeinsam mit dem Bund geführte und verantwortete «Bildungsmonitoring Schweiz» eine auf das schweizerische Bildungssystem zugeschnittene Systembeobachtung ermöglichen. Diese wird zyklisch angelegt und legt regelmässig einen so genannten Bildungsbericht als Arbeitsinstrument für Bildungspolitik und Bildungsplanung vor. In dem national ausgelegten Bildungsmonitoring sollen keine Tests im Sinne von zentralen Abschlussprüfungen durchgeführt, sondern allenfalls die durch HarmoS (siehe unten) festgelegten Mindeststandards überprüft werden.

Der Begriff Bildungsstandards impliziert also mehrere Phasen bzw. Teile. Er ist als ein umfassendes Konzept zu verstehen. Die Gefahr besteht, dass er reduziert wird auf Min-

dest- bzw. Regelstandards sowie Tests. Mit dieser simplen Reduzierung würde man ihm keinesfalls gerecht. Gegenüber Lehrplänen unterscheiden sich Bildungsstandards in verschiedener Hinsicht: Letztere umfassen mehrere Phasen, erstere nur die erste und allenfalls noch Teile der zweiten Phase. Bildungsstandards konzentrieren sich auf zentrale Kompetenzen, Lehrpläne umfassen oft die Gesamtheit der Ziele und Inhalte eines Fachs. Standards beziehen sich auf mehrere Schuljahre, Lehrpläne meist auf eine Jahrgangsstufe. Erstere sind auf eine Altersgruppe bezogen, letztere meist auf einen Schultyp.

### ■ 3. Das Kompetenzmodell: der Kristallisationskeim von Standards

Im europäischen Sprachenportfolio bilden die fünf Kompetenzbereiche und die sechs Niveaus das Kernstück. Kompetenzen und Niveaus lassen sich übersichtsmässig in einer 5x6-Matrix darstellen, sie bilden das so genannte Kompetenzmodell. Was wird in der Wissenschaft unter Kompetenzen verstanden? Nach Klieme (2003, S. 72): *«Kompetenzen sind die bei Individuen verfügbaren oder von ihnen erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.»* Wird eine Kompetenz sichtbar, z. B. beim Lösen eines Problems, spricht man von Performanz.

Die deutsche Kultusministerkonferenz (KMK 2004) hat in den letzten zwei Jahren in verschiedenen Fächern «Kompetenzmodelle für den Mittleren Schulabschluss» (Ende 10. Schuljahr) entwickeln lassen. Für Mathematik umfasst das Modell sechs Kompetenzbereiche: 1) mathematisch argumentieren, 2) Probleme mathematisch lösen, 3) mathematisch modellieren, 4) mathematische Darstellungen verwenden, 5) mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik umgehen, 6) kommunizieren. Für jeden Kompetenzbereich werden drei Niveaus definiert: «Reproduzie-

ren», «Zusammenhänge herstellen», «Verallgemeinern und Reflektieren». Die folgende Abbildung zeigt für den vierten Kompetenzbereich «Mathematische Darstellungen verwenden» die Beschreibung der Niveaus:

Kompetenz «Mathematische Darstellungen verwenden»	
Niveau C	Verallgemeinern und Reflektieren <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigene Darstellungen entwickeln</li> <li>• Nicht vertraute Darstellungen lesen und ihre Aussagekraft beurteilen</li> </ul>
Niveau B	Zusammenhänge erkennen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beziehungen zwischen Darstellungsformen erkennen und zwischen Darstellungsformen wechseln</li> </ul>
Niveau A	Reproduzieren <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertraute und geübte Darstellungen von mathematischen Objekten und Situationen anfertigen und nutzen</li> </ul>

Analog werden für die anderen fünf Bereiche die Niveaus definiert. Damit resultiert ein Kompetenzmodell, das von der Struktur her ganz ähnlich wie das Europäische Sprachenportfolio aufgebaut ist. Diese Gemeinsamkeiten decken sich mit den Anforderungen, die Expertinnen und Experten an gute Kompetenzmodelle stellen (Klieme 2003, S. 24ff):

- *Fachlichkeit*: Bildungsstandards beziehen sich jeweils auf ein Fach bzw. einen Fachbereich.
- *Fokussierung*: Die Standards konzentrieren sich auf den Kernbereich des Fachs.

- *Kumulativität*: Bildungsstandards beziehen sich auf Kompetenzen, die Kinder bzw. Jugendliche über mehrere Jahre im Verlaufe ihrer Lerngeschichte bis zu einem gewissen Zeitpunkt hin, z. B. Ende des 9. Schuljahrs, aufbauen.
- *Differenzierung*: Es werden verschiedene Niveaus, d. h. Kompetenzstufen, definiert. Dies erlaubt die Definition von Mindest-, Regel- oder Maximalstandards.
- *Verständlichkeit*: Die Bildungsstandards sind klar, knapp und nachvollziehbar formuliert.
- *Realisierbarkeit*: Die Lernenden können die Standards mit realistischem Aufwand erreichen.

#### ■ 4. Bildungsstandards in der Schweiz: Das Projekt HarmoS

Die EDK verfolgt die Entwicklung von Bildungsstandards mit höchster politischer Priorität, es handelt sich um einen von vier Tätigkeitsschwerpunkten der EDK in den nächsten Jahren. So schreibt der Generalsekretär der EDK (Ambühl 2005): «[Die EDK] will die obligatorische Schule landesweit harmonisieren durch verbindliche (vertraglich vereinbarte) Festlegung von Bildungsstandards für wichtige Fachbereiche.»

Dazu hat die EDK das Projekt HarmoS (Harmonisierung obligatorische Schule) lanciert: Für die vier Fachbereiche Erstsprache, Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaften werden in den nächsten Jahren Bildungsstandards entwickelt. Bis Ende 2007 sind vier Konsortien in den oben aufgeführten Phasen 1–4 tätig: Sie definieren die Bildungsziele eines Fachs, entwickeln ein Kompetenzmodell, führen einen landesweiten Test durch und schlagen auf der Basis der Testresultate Mindeststandards vor. Die Konsortien setzen sich aus Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern zusammen; bei ihrer Arbeit werden sie von Lehrpersonen und weiteren Fachleuten unterstützt; die Konsortien sind national abgestützt, geleitet werden sie jeweils von einem so genannten Leading House: Erstsprache PH Zürich, Fremdsprache Universität Freiburg, Mathematik PH Aargau NW, Naturwissenschaften PH Bern.

#### «Alle machen E-Learning, nur keiner nutzt es!?» Unterrichten mit Neuen Medien

Tagung an der ETH Zürich  
5. November 2005, von 9.15 bis 16.00 Uhr

Die Tagung zeigt sinnvolle Integrationsmöglichkeiten von Neuen Medien im Schulunterricht auf und stellt praktische Beispiele vor. Diese Veranstaltung richtet sich an Lehrkräfte und Schulleiter/-innen aller Ausbildungsstufen (Primar- bis Mittelschulen) sowie an Informatikverantwortliche.

Kosten: Fr. 180.– inkl. Pausenverpflegung

Information und Anmeldung: [www.unm.ethz.ch](http://www.unm.ethz.ch) oder beim UNM-Tagungssekretariat:  
Beatrice Lüthi, ETH Zürich, Sonneggstrasse 63, 8092 Zürich  
Tel. 044 632 54 09, [luethi@net.ethz.ch](mailto:luethi@net.ethz.ch)



Die Arbeiten und Resultate der Konsortien bilden die Basis, auf welcher die EDK-Plenarversammlung im Jahr 2008 Mindeststandards für das Ende des 2., 6. und 9. Schuljahrs festlegen wird. Diese Mindeststandards werden dann eine Referenzgrösse – von mehreren – für das von Bund und EDK geplante Bildungsmonitoring Schweiz bilden.

## ■ 5. Allgemeine Chancen und Gefahren durch Standards

Mit der Einführung von Standards sind – egal für welche Schulstufe und welchen Schultyp – Chancen und Gefahren verbunden. Zu den Chancen zählen unter anderem:

- Mit Mindest-, Regel- bzw. Maximalstandards werden für Lehrpersonen, Lernende und Eltern auf eine transparente und verständliche Art und Weise die Kompetenzen festgelegt, die Schülerinnen und Schüler bis zu einem bestimmten Zeitpunkt erreichen sollen. Damit erleichtern Standards – ähnlich wie bereits auch Leitideen oder Grobziele – allen beteiligten Personenkreisen die Orientierung. Sie bilden einen Rahmen für Verständigung und Disput, für die gemeinsamen Wege und Arbeiten.
- Bildungsstandards führen zu einer grösseren Vereinheitlichung der kantonalen Bildungssysteme und Lehrpläne, d. h. zu einer Harmonisierung auf nationaler Ebene.
- Bildungspolitisch betrachtet führen Standards zu einer stärkeren Output-Steuerung des Bildungssystems: Es wird festgelegt, welche Kompetenzen am Ende einer Ausbildungsphase zu erreichen sind. Anders als bei einer Input-Steuerung, d. h. zum Beispiel bei Vorgaben bezüglich der Inhalte, Methoden oder Infrastruktur, erhalten Lehrpersonen grössere Freiräume. Denn sie sind es, die über die Wege entscheiden, mit denen die Lernenden die in Standards definierten Kompetenzen erreichen sollen.
- Die Definition von Mindeststandards wie im EDK-Projekt HarmoS – und gerade nicht von Regel- oder Maximalstandards – trägt zu einer besseren Förderung der Kinder und Jugendlichen aus dem unteren Leistungsdrittel bei.

- Eine Selbst- oder Fremdevaluation, in denen Mindest-, Regel- oder Maximalstandards als Kriterium dienen, kann als solide Basis für Schul- und Unterrichtsentwicklung dienen. Standards bieten eine Referenzgrösse (von mehreren), an denen sich die Wirkungen von Schule und Unterricht messen lassen.

Standards rufen aber auch Kritikerinnen und Kritiker auf den Plan. Wo sehen sie Gefahren?

- Standards reduzieren Schule und Unterricht auf messbare Grössen. Bildungs- und Erziehungsprozesse sind aber komplexer, als dass sie in einer Kompetenzmatrix oder in Tests erfasst werden könnten. Zudem bilden die sich jeweils an einem Fach orientierten Standards ein Hindernis für Fächer übergreifenden Unterricht.
- Da Kompetenzmodelle und Standards meist nur für so genannte Hauptfächer (Erstsprache, Fremdsprache, Mathematik) erarbeitet werden, gelangen Fächer wie Geschichte, Musik, Bildnerisches Gestalten oder Sport noch mehr ins Hintertreffen. Damit kann die Schule ihrem Bildungsauftrag immer weniger gerecht werden. Auf diesen Einwand sei allerdings die Frage erlaubt, ob sich alle Fächer – auch im Interesse des Fachs selbst – für empirisch überprüfbare Mindeststandards im Sinne von HarmoS eignen oder ob hier nicht eine andere Form von Standards erarbeitet werden müsste.
- Werden von der Bildungspolitik Mindest- und nicht Regel- oder Maximalstandards definiert, führt dies zu einer Nivellierung nach unten.
- Bildungsstandards mit all ihren Phasen (siehe Kap. 2) können nicht nur zum so genannten «teaching-to-the-test», sondern auch zu einer stärkeren Kontrolle von Lehrpersonen und Schulen führen.

## ■ 6. Bildungsstandards am Gymnasium

Mit dem Projekt HarmoS leitet die EDK einen Prozess für die obligatorische Schule ein, der über kurz oder lang auch für das

Gymnasium eingeläutet werden wird. Bei einem Prozess «Bildungsstandards für das Gymnasium» stellen sich dann u. a. folgende Probleme:

- Wer entwickelt für die gymnasialen Fächer Kompetenzmodelle und Tests, wer macht Vorschläge für Standards (siehe Kap. 2, Phasen 1–4)? Hier müssten ähnlich wie bei HarmoS Fachdidaktikerinnen und -didaktiker, Lehrpersonen, Vertretungen von Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik eingebunden sein.
- Sollen für das Gymnasium Mindeststandards – spezifisch für die Schülerpopulation des Gymnasiums – oder Regel- bzw. Maximalstandards definiert werden? Das heisst, für welches Niveau sollen die gymnasialen Standards postuliert werden? Deutschland hat sich beim so genannten Mittleren Schulabschluss für Regelstandards entschieden, auch andere Länder setzen bei Schulen mit dem höchsten Anforderungsniveau auf Regel- oder Maximalstandards (Szlovak 2005).
- Wie stehen EVAMAR Phase 2 und zukünftige Bildungsstandards zueinander? Im Juni hat die EDK eine zweite Phase der Evaluation des Maturitätsanerkennungsreglements (EVAMAR) beschlossen. Mit Tests sollen der Ausbildungsstand und insbesondere die Studierfähigkeit von jungen Studierenden nach Beendigung des Gymnasiums erfasst werden. EVAMAR II bildet damit eine konsequente Fortsetzung von EVAMAR I. Es besteht jedoch die Gefahr, dass sich HarmoS und EVAMAR II völlig unabhängig voneinander entwickeln und nicht mehr oder nur unter grossem Aufwand für den Bereich des Gymnasiums zusammengeführt werden können: Mit HarmoS werden Kompetenzen für das Ende des 9. Schuljahrs festgelegt, mit EVAMAR II Kompetenzen für die Absolvierung eines Hochschulstudiums getestet. Wer baut in Schule, Unterricht, Wissenschaft und Bildungspolitik die Brücken zwischen diesen Kompetenzen am Ende des 9. bzw. 12. Schuljahrs?
- Führt die Diskussion um Bildungsstandards zu einer Zentralmatur? Die Entwicklungen in Deutschland weisen in diese Richtung: Einerseits wurden bereits

«einheitliche Prüfungsanforderungen für das Abitur» festgelegt, andererseits wechseln je länger je mehr Bundesländer zu einem Zentralabitur. Eine Entwicklung, die der Tradition des Schweizer Gymnasiums, dem Selbstverständnis vieler Gymnasiallehrkräfte sowie der relativen Freiheit in den Lehrplänen kaum entsprechen würde.

Bildungsstandards werden uns, das heisst Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen, Standesorganisationen, Fachleute aus Aus- und Weiterbildung, Forschung und Bildungspolitik, in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen, vielleicht sogar zum Hauptthema unserer Diskussionen werden<sup>1</sup>. Stellen wir uns diesen Diskussionen und nehmen sie als Chance wahr, gemeinsam die Qualität des Gymnasiums weiterzuentwickeln!

## ■ Literatur

- Ambühl, H. (2005): *«Wie Bund und Kantone die Bildung regeln»*. Zürich: «NZZ», 21. Juni 2005, S. 63
- HarmoS (2004): [www.edk.ch\\_Tätigkeitsbereiche\\_HarmoS](http://www.edk.ch_Tätigkeitsbereiche_HarmoS)
- Becker, G. et al. (2005): *Standards – Unterrichten zwischen Kompetenzen, zentralen Prüfungen und Vergleichsarbeiten (Friedrich Jahresheft XXIII 2005)*. Seelze: Friedrich Verlag
- EDK (2001): *Europäisches Sprachenportfolio*. Bern: EDK (übernommen vom Europarat, Strasbourg); [www.edk.ch/PDF\\_Downloads/Sprachen/ErklPortfolio\\_d.pdf](http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Sprachen/ErklPortfolio_d.pdf)
- Klieme, E., et al. (2003): *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards – eine Expertise*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.  
Deutsche Version: [www.edk.ch/PDF\\_Downloads/HarmoS/HarmoS\\_Weissbuch\\_d.pdf](http://www.edk.ch/PDF_Downloads/HarmoS/HarmoS_Weissbuch_d.pdf)  
Version française: [www.edk.ch/PDF\\_Downloads/HarmoS/HarmoS\\_Weissbuch\\_f.pdf](http://www.edk.ch/PDF_Downloads/HarmoS/HarmoS_Weissbuch_f.pdf)
- KMK (Kultusministerkonferenz, 2004): *Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss*. Bonn: KMK; [www.kmk.org/schul/home.htm\\_Überblick\\_Bildungsstandards](http://www.kmk.org/schul/home.htm_Überblick_Bildungsstandards)
- Szlovak, B. (2005): *Bildungsstandards im internationalen Vergleich*. [www.wbz-cps.ch\\_Projekte\\_Zusammenarbeit\\_SIBP-WBZ](http://www.wbz-cps.ch_Projekte_Zusammenarbeit_SIBP-WBZ)

<sup>1</sup> Folgende Tagungen sind ganz dem Thema Bildungsstandards Sekundarstufe II gewidmet: 26./27. Jan. 2006 eine Tagung des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik und der WBZ; 30. August 2006 eine Kadertagung des Instituts Sekundarstufe II der PH Bern für Schulleitungen und Schulkommis-sionsmitglieder; im Herbst 2006 ein Forum der EDK in Murten.

# Die überbetreute Schule oder Kompetenzen, Standards und Qualitätssicherung – einige Denkfehler aus der Sicht des Mathematikunterrichts

Alle reden von Qualitätssicherung durch Standards. Peter Gallin weist auf die Schattenseiten der aktuellen Standardisierungswelle hin.

Les standards devraient aujourd'hui permettre d'assurer la qualité de l'enseignement. Peter Gallin présente ici le revers de la médaille de cette vague de standardisation.



Peter Gallin studierte Theoretische Physik an der ETH Zürich und promovierte dann in Mathematik bei Prof. Max Jeger – ebenfalls an der ETH – über das Thema «Spiegelungsgeometrie im n-dimensionalen euklidischen Raum». In der gleichen Zeit legte er die Prüfungen für das Höhere Lehramt in Physik und in Mathematik ab. Seit 1972 unterrichtet er Mathematik, zuerst als Hilfslehrer am Seminar Küsnacht und an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene, dann als Hauptlehrer an der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon. Seit 1985 ist er auch Fachdidaktiker für Mathematik an der Universität Zürich.

Unsere Zeit ist schnell geworden. Alle Strömungen, die noch vor 40 Jahren langsam in Gang kamen, werden heute dank der potenzierten Kommunikations- und Verarbeitungsmöglichkeiten in Kürze zu mitreissenden Lawinen, die kaum noch unter Kontrolle gehalten werden können. Das ist besonders dann schlimm, wenn vielleicht erkannt wird, dass die eingeschlagenen Wege in eine Katastrophe münden. Wenn nur vereinzelt ein Artikel ([1], [2], [3]) erscheint, der sich der herrschenden und überrollenden Meinung – dem Mainstream – entgegensetzt, so kann nur noch ein Optimist hoffen, dass die Verantwortlichen zur Besinnung kommen.

## ■ Die Gesamtrichtung macht Angst

Und so ein Optimist bin ich trotz aller Strömungen geblieben, weil ich das Glück

und Privileg habe, mit liebenswerten und einsetzungsfreudigen Schülerinnen und Schülern an einem Gymnasium in der Schweiz Mathematik unterrichten zu dürfen. Von dieser Warte aus beobachte ich seit längerem allerlei Tendenzen im näheren In- wie im ferneren Ausland. Keinesfalls möchte ich mit den Sorgen, die ich hier darlege, meinen Kolleginnen und Kollegen, die mit grossem Einsatz an der nötigen oder vermeintlichen Ver-

besserung der Schule mitarbeiten, einen Vorwurf machen, denn ich gehöre selbst auch zu jenen, die sich die Verbesserung der Schule auf die Fahne geschrieben haben. Wenn ich hier auch sehr hilfreiche und nützliche Aktivitäten in der heutigen Schullandschaft anführe, so ist nicht gemeint, dass sie für sich allein genommen Urheber meiner Sorgen sind. Es ist vielmehr die Gesamtrichtung, in der wir steuern, welche mir Angst macht.

## ■ Der Stolz des Erfinders

So möchte ich bei jenen Strömungen einsetzen, die ich persönlich hautnah miterleben durfte und die ich selbst mitgetragen habe: der Einsatz des Computers in Unterricht, Verwaltung und Forschung. Nie werde ich die Begeisterung vergessen, mit der ich nächstelang das Programmieren erlernte und so mehr und mehr Herr über die Maschine wurde. Der Prozess ist bei weitem nicht abgeschlossen, denn die Entwicklung der Computer und ihrer Umgebungen ist derart rasant, dass bereits fünfjähriges Wissen als «steinalt» bezeichnet wird. Wie stolz war ich damals, als es mir gelungen war, eine Kartei zum Lernen und zur Überprüfung von Vokabeln zu programmieren! Oder ein Programm, welches ganz automatisch den Schnitt einer beliebigen Ebene mit einem Würfel zeichnen konnte! Diese Freude möchte man natürlich nicht für sich behalten und hofft, dass man andere mit den geschaffenen Produkten erfreuen und unterstützen kann in der vielleicht irrigen Annahme, dass sie genau auf diese

Erfindung gewartet haben. Bei diesem sehr menschlichen Mechanismus, der – überspitzt gesagt – vom Erfinderstolz in Sendungsbewusstsein kippt, möchte ich etwas verweilen.

Selbstverständlich hat sich nie jemand um meine Programme gekümmert. Ich habe sie auch gar nicht verbreiten oder gar vermarkten wollen. Es gibt aber zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, die bessere und ausgereifere Produkte herstellten, welche zu Recht als Erleichterung für das Schulleben empfunden werden. Wie schon Schulbuch, Lehrerkommentare, Arbeitsblätter und andere Unterrichtshilfen sind auch Lernprogramme und andere Schulsoftware tatsächlich eine grosse Hilfe im Schulalltag. Wo kämen wir denn hin, wenn jeder Lehrer und jede Lehrerin ihre Materialien selbst herstellen wollte? Und das ist nun gerade eine Strömung, die heute dank der zur Verfügung stehenden Technologien rasant anwächst. Wie bei der Erziehung von Kindern kann aus dem Zuviel des Guten ein Schaden entstehen, den man mit Überbetreuung oder – schlimmer noch – mit Wohlstandsverwahrlosung bezeichnet. Überbetreuung steht in engem Zusammenhang mit Entmündigung. Es ist also denkbar, dass zu viele Hilfsmittel für die Hand der Lehrperson zu ihrer Entmündigung beitragen. Gleichzeitig bewirken breit gestreute Hilfsmittel eine Standardisierung, die zuerst einmal gar nicht beabsichtigt worden ist. Schliesslich entsteht durch ein Zuviel an solchen Hilfsmitteln eine Abhängigkeit von einer persönlichen oder institutionellen Autorität. So schnell wird also aus der Haltung, «nur das Beste für die Lehrpersonen zu wollen», ein Effekt, der zur Abtötung der Eigeninitiative führt.

### ■ Eine gefährliche Gratwanderung

Diese Gratwanderung ist heute besonders gefährlich, weil die Beschaffung aller Hilfsmittel und Informationen so bequem und leicht geworden ist. Schnell schießt man über das Ziel hinaus. Dazu ein paar Beispiele, die über die gängigen Unterrichtshilfsmittel hinausgehen:

- Auf dem Bildungsserver EDUCETH der Eidgenössischen Technischen Hochschule steht – neben Leitprogrammen – neuer-

dings auch eine Aufgabensammlung «munterbunt» zur Verfügung, mit der man sich fertige Mathematik-Prüfungsblätter in perfektem Ausdruck zusammenstellen kann. [8]

- In der Zentralschweiz werden «Orientierungsarbeiten» angeboten unter dem Motto «Beschreiben, Beurteilen, Fördern». Sie bestehen aus vielfältigen und zum Teil offenen Aufgaben, aus deren Bearbeitung die Lehrperson den Stand ihrer Klasse ermitteln und Konsequenzen für die Förderung ziehen kann. [9]
- In der Ostschweiz verfolgt das «Klassencockpit» ähnliche Ziele mit dem Zusatz, dass der Leistungsstand der Klasse mit einer vorgängig festgelegten Norm verglichen werden kann. Natürlich sind die Ergebnisse dieser Rangliste von Klassen und ihren Lehrpersonen nicht öffentlich, aber sie existieren dank der Speichermöglichkeiten im Computer trotzdem. [10]
- Einiges ernster geht es da zu und her bei den weit verbreiteten und publizierten Studien – PISA und TIMSS –, welche die Leistungsfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler gemessen haben und messen werden. Hier sind die Vergleiche bis zum bitteren Ende getrieben und haben weit reichende Folgen für viele Länder bis in die Etagen der Politikerinnen und Politiker. [11]
- Mit dem Projekt HARMOS will nun die Schweiz – genauer: die Erziehungsdirektorenkonferenz – anhand von Testaufgaben den Leistungsstand auf verschiedenen Schulstufen landesweit ermitteln und dann harmonisieren. [12]
- Es gibt in der Schweiz Gymnasien, deren Mathematiklehrkörper sich darauf geeinigt hat, eine einheitliche Maturitätsprüfung in Mathematik zu stellen.
- In vielen Schulhäusern der Volksschule, die bisher vom Lehrerteam mit verschiedenen Administrationsaufgaben geführt worden sind, werden jetzt Schulleitungen eingesetzt.

### ■ Alles mit der besten Absicht

So verschiedenartig die recht wahllos aufgeführten Beispiele auch sein mögen, eines ha-

ben sie gemeinsam: Immer geht es darum, dass mit der allerbesten Absicht eine Hilfeleistung für die Lehrpersonen angeboten wird mit dem – nicht immer ausgesprochenen – Ziel, die Aufgabe des Schulebens zu erleichtern, den Output transparent zu machen und schliesslich die Qualität des Unterrichts zu steigern. Und immer geht damit auch eine Vereinheitlichung und Hierarchisierung einher. Selbstverständlich sind sich die Verantwortlichen all dieser Aktivitäten der Gefahren bewusst, welche sich aus einer Standardisierung ergeben. So werden beispielsweise bei den schweizweiten Tests im Projekt HARMOS umfangreiche Begründungen gegeben, und vor allem wird darauf hingewiesen, dass man auf jeder Klassenstufe nicht etwa mittlere Kompetenzwerte prüfe, sondern sich auf Mindestkompetenzen beschränke. Damit soll verhindert werden, dass sich der Unterricht nur noch auf die Testaufgaben ausrichte und zu einem Drill entarte.

### ■ Zentralmatur für die Schweiz?

All diesen Beteuerungen steht entgegen, dass es in Deutschland Länder gibt, die in diesen Jahren auf ein Zentralabitur umstellen. Und wenn die Schweiz wie üblich Deutschland mit dem gebührenden Abstand einiger Jahre nacheifert, dann könnte das harmlose Beispiel der Zentralmatur eines einzigen Gymnasiums rasch auf die ganze Stadt, den Kanton oder die Schweiz übergreifen. Die Folgen einer Zentralmatur wären aber tatsächlich verheerend, was ich mit unserer schweizerischen Tradition zu begründen versuche.

### ■ Verantwortung der Lehrperson

Bereits heute schütteln die Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland ungläubig den Kopf, wenn ich ihnen darzulegen versuche, dass ich in meinen Maturklassen die Maturprüfungsaufgaben selbst erfinde, niederschreibe und stelle. Noch mehr staunen sie, wenn sie erfahren, dass gerade ein einziger weiterer Mathematiker diese Prüfung ex officio anschaut, nämlich dann, wenn er als Experte meine Korrektur der Schülerarbeiten durchsieht. Maturen von jüngeren Kollegin-

nen und Kollegen schaut vielleicht ein älterer Kollege zur Sicherheit vor der Prüfung durch. Wie kann unter solchen Umständen – so fragen die Leute aus Deutschland – die Qualität der Prüfung und die Einhaltung der Lehrpläne gesichert werden? Die Antwort ist ganz einfach: durch die Verantwortung, die jeder Lehrperson übergeben wird. Das ist das genaue Gegenteil von einer Entmündigung durch Misstrauen und Kontrolle. Diese Verantwortung war mir damals als jungem Mathematiklehrer tatsächlich fast eine Last. Stunden um Stunden habe ich bei der Genese der Maturaufgaben verbracht, um sie verständlich, angemessen und doch anspruchsvoll zu gestalten und möglichst auf die Leistungsfähigkeit meiner Klasse abzustimmen. Es versteht sich von selbst, dass ich dann die Prüfung mindestens einem erfahrenen Kollegen zum Lösen und Kritisieren unterbreite. Das hatte zur Folge, dass auch ich dessen Matur durchsehen musste. In diesem informellen Hin und Her entwickelte sich bei mir ein feines Gespür für das Machbare und für curriculare Veränderungen. Das strahlte auf den nachfolgenden Unterricht mit tieferen Klassen aus. So zahlt sich wieder aus, dass wir unsere Lehrpläne unglaublich kurz formuliert haben: Der Stoffplan für sechs Jahre Gymnasium umfasst gerade einmal drei locker beschriebene Druckseiten. Auch hier wird den Lehrpersonen eine grosse Verantwortung übergeben, die es ermöglicht, dass sie den neueren Entwicklungen in Fragen der Stoffauswahl, der Stoffgewichtung und der Didaktik aus eigener Initiative und im Wettbewerb mit ihren Kolleginnen und Kollegen Rechnung tragen. Nicht auszudenken, wie meine Entwicklung ausgesehen hätte, wenn ich von Anfang an mit meinen Klassen auf eine Zentralmatur hin hätte arbeiten müssen.

### ■ Qualität dank Vertrauen

Schaut man sich die individuell gestellten Maturen landauf und landab an, so kann mit gutem Gewissen festgestellt werden, dass sie sich mit den Jahren sanft verändert und den Gegebenheiten angepasst haben und dass die Anforderungen in einzelnen Teilgebieten höher sind, als man sie in einer universellen, zentralen Prüfung stellen könnte. Jeder Ma-

thematiklehrer und jede Mathematiklehrerin, die eine Prüfung einer Kollegin oder eines Kollegen selbst lösen will, erschrickt im ersten Moment ob der hohen Anforderungen und fragt sich insgeheim, ob die eigene Klasse diese fremde Prüfung wohl lösen könnte, wenn sie selbst schon alle Register ziehen muss, um die unvorbereitet zur Kenntnis genommenen Aufgaben zu bearbeiten. (Ein paar wenige negative Ausnahmen zum eben Gesagten fallen statistisch nicht ins Gewicht.) Das ist also die Qualitätssicherung, die auf Vertrauen und Verantwortung basiert.

### ■ Entmündigung der Lehrperson

Ausgehend von meiner Erfahrung als autonomer und mit hoher Verantwortung versehener Mathematiklehrer an einem staatlichen Gymnasium kann ich nun meinerseits über die Standardisierungstendenzen auf allen Schulniveaus nur ungläubig den Kopf schütteln. Wie kann man nur der schleichen den Entmündigung der Lehrpersonen auf allen Schulstufen so leichtsinnig stattgeben? Wie kann man nur – in der Hoffnung auf eine Qualitätssteigerung – die langjährige Erfahrung aufgeben, die auf dem Prinzip der Übergabe von Verantwortung basierte? Zu dieser Erfahrungstatsache kommen die jüngsten Folgerungen aus der PISA-Studie dazu: Wenn Finnland mit seinen Spitzenresultaten in der PISA-Studie als Musterland dasteht und wenn man schaut, welches denn die auffälligsten Merkmale seines Schulsystems sind, so stösst man nicht auf Wörter wie «Vereinheitlichung» und «Kontrolle», sondern auf das Schlagwort «Dezentralisierung und breite pädagogische Vielfalt» [3]. Die offizielle Erklärung Finnlands lautet: «Durch vielseitige Unterrichtsmethoden wird ein günstiges Lernklima geschaffen.»

### ■ Die Standardisierungswelle

Wenn man schon nicht auf die Erfahrung hören will, so sollte man mindestens keine eklatanten Denkfehler machen. Damit komme ich zum trübsten Kapitel der heutigen Standardisierungswelle. Die Geschichte fängt sehr umfassend, sinnvoll und pädagogisch fun-

diert an: Man bemüht sich, die Kompetenzen, welche die Kinder im Laufe ihrer Schulzeit entwickeln sollen, sehr breit zu definieren und hütet sich davor, reine Routineaufgaben als Testaufgaben zu stellen. Zu diesem Zweck definiert man in Anlehnung an den Erziehungswissenschaftler Franz E. Weinert [4] nicht nur fachliche Kompetenzen, welche nachgewiesen werden müssen, sondern bettet diese ein in soziale und personale Kompetenzen, zu denen z.B. alle Probleme der Verantwortung und der Motivation gehören. Schliesslich werden die fachlichen Kompetenzen in einem Kompetenzstufenmodell geordnet, welches in der Mathematik von der niedrigsten Stufe «Rechnen auf Grundschulniveau» zur höchsten Stufe «Komplexe Modellierung und innermathematisches Argumentieren» aufsteigt. Dies alles spielt im Mathematikunterricht tatsächlich eine zentrale Rolle. Wer diese Kompetenzen nicht im Auge hat, kann heute keine verantwortungsvolle Lehrperson sein. So weit decken sich Forschungs- und Erfahrungsergebnisse weitgehend.

### ■ Ein grober Denkfehler

Dann aber geschieht der «Sündenfall», der Denkfehler, der nicht hätte passieren dürfen. Dazu ein Zitat aus «Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards» [5]: «Die Systematik der Beschreibung von Kompetenzstufen kann je nach Domäne sehr unterschiedlich aussehen. Im Allgemeinen werden die Stufen Mischungen der oben genannten Facetten (Wissen, Können, Verstehen, Handeln, Motivation usw.) darstellen. ... Beispiele für Stufenmodelle liegen bei TIMSS und PISA vor. ... Dabei ist die Grundvorstellung, dass sich die mathematische Kompetenz einer Person über Aufgaben beschreiben lässt, denen ein entsprechender Schwierigkeitsgrad zugeordnet werden kann.» (Hervorhebung durch P. G.) Dass diese Grundvorstellung oder Grundannahme, ohne die das ganze Testsystem in sich zusammenstürzt, falsch ist, kann sehr leicht nachgewiesen werden (siehe auch [2]): Ein und dieselbe Aufgabe kann eine Aufgabe auf dem untersten oder auf dem obersten Kompetenzniveau sein, je nachdem, welche Person diese Aufgabe zu lösen ver-

sucht. Nehmen wir zum Beispiel die Aufgabe  $229292:7 = ?$ . Zugegeben, die Aufgaben, die bei den gross angelegten Tests vorgelegt werden, sind um ein Vielfaches origineller. Die Sammlungen, welche teilweise sogar unter Verschluss gehalten werden, sind Fundgruben von anregenden und vielfältigen Problemstellungen. Im Vergleich dazu ist eine solch simple Divisionsaufgabe kein Glanzstück. Schnell würde man sie der untersten Kompetenzstufe zuordnen. Das stimmt vermutlich für alle Leserinnen und Leser dieses Artikels, nicht aber für Olivia aus der 5. Primarklasse, die sich um das abstrakte Thema

der Termumformungen kümmert und die – notabene sich selbst gestellte – Aufgabe zum Anlass nimmt, eine «komplexe Modellierung» des Teilungsvorgangs zu entwickeln und «innermathematische Argumente» heranzuziehen, sich also elegant auf der höchsten Kompetenzstufe bewegt. Das Beispiel stammt aus einer Klasse von Patrick Kolb (Kanton Zug, Schweiz), der nach dem Prinzip der Dialogischen Didaktik [6] unterrichtet. Im Januar 2004 arbeiteten die Kinder mit dem Auftrag «Rechenwege aufschreiben» aus dem Lehrbuch «ich du wir 4 5 6». [7]

**Auftrag: Löse ein paar Rechenaufgaben auf möglichst langen Rechenwegen: Schreibe alle gleichwertigen Terme in einer langen Kette auf.**

Kommentar: Nach einer Aufwärmphase, in der Olivia einzelne kleinere Termumformungen ausprobiert, stellt sie sich eine für ihre Vorkenntnisse wirklich schwere Divisionsaufgabe. Sie löst sie sehr eigenwillig, indem sie die einzelnen Ziffern mit ihrem Wert nimmt und durch 7 teilt. Dabei entstehen bei jeder Division Reste. Das ist ihre Modellierung des Teilungsvorgangs. Man beachte die nicht normgemässe Verwendung des lokalen Gleichheitszeichens, das nur für die jeweilige Teilaufgabe intern gültig ist, während das globale Gleichheitszeichen korrekt verwendet wird.

$28571R3 + 2857R1 + 1285R5 + 200:7 = 28R4 +$   
 $(90:7)+(2:7) = 28571R3 + 2857R1 + 1285R5 +$   
 $28R4 + 90:7 = 12R6 + (2:7) = 28571R3 + 2857R1 +$   
 $1285R5 + 28R4 + 12R6 + 2:7 = 0R2$   
 $R3 + R1 + R5 + R4 + R6 + R2 = 21$   
 $21:7 = 3$   
 $28571 + 2857 = 31428$   
 $31428 + 1285 = 32713$   
 $32713 + 28 = 32741$   
 $32741 + 12 = 32753$   
 $32753 + 3 = 32756$

*Ich finde, das sieht du anders lösen. Es geht auch ohne schriftlichen Division, nur mit Termen. Starte dich nicht, dass die bei den zugegeben, schritten Rest bekommen. Hast? Nein.*

*Wannist die Zahl 229292 nicht in verschiedenen Zahlen zerlegen, die alle durch 7 teilbar sind? Antwort: doch!*

$229292:7 = 200000:7 + 20000:7 + 9000:7 +$   
 $(200:7)+(90:7)+(2:7) = 20000:7 + 28571R3 +$   
 $(20000:7)+(9000:7)+(200:7)+(30:7)+(2:7) =$   
 $(28571R3 + 28571R3 + 20000:7) = 2857R1 +$   
 $6000:7 + 200:7 + 30:7 + (2:7) = 28571R3 + 2857$   
 $19000:7 = 1285R5 + (200:7) + (90:7) + (2:7) =$

Dass Olivia schliesslich alle aufsummierten Reste, nämlich 21, noch durch 7 zu teilen nicht vergisst, ist ein Geniestreich an innermathematischer Konzeptleistung. Ihr Lehrer kommentiert entsprechend. Auf seine Frage, ob es sie nicht gestört habe, Reste mitzuschleppen, antwortet Olivia souverän mit «nein». Ein neuer Auftrag des Lehrers stachelt Olivia dann zu einer Parforceleistung an, welche sie untertreibend als Verbesserung hinstellt.

Diese Termumformung von Olivia sprengt den Rahmen des Üblichen. Nach Empfehlung ihres Lehrers nimmt sie nun Bestandteile der Zahl 229292, die sich durch 7 ohne Rest teilen lassen. Leider unterlässt es Olivia, bei den noch nicht dividierten Teilen die noch ausstehende Division durch 7 zu notieren. Sie vergisst sie allerdings nicht und kommt zum korrekten Resultat.

Handwritten student work on grid paper. At the top, the expression  $229292 : 7 = 210000 : 7 + 10000 + 9000 + 200 + 90 + 2 = 30000 + 7000 + 7 + 3000 + 9000 + 200 + 90 + 2 = 30000 + 10000 + 2100 : 7 + 900 + 9000 + 200 + 90 + 2 = 30000 + 1000 + 300 + 700 : 7 + 200 + 90 + 2 = 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 7000 : 7 + (200 + 9000 + 200 + 90 + 2) : 7 = 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 140 : 7 + (60 + 2000 + 90 + 2 + 60) : 7 = 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 56 : 7 - (4 - 2000 + 90 + 2 - 60) : 7 = 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 1000 : 7 = (4 + 600 + 90 + 2 - 60) : 7 = 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 560 : 7 - (40 - 4 - 90 - 2 + 60) : 7 = 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 80 + 35 : 7 + (90 - 60 - 4 + 2 + 5) : 7 = 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 80 + 5 - 84 : 7 + (60 + 6 + 4 + 2 + 5) : 7 = 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 80 + 5 - 12 - 8 - 7 : 7 + (3 + 4 + 2 - 5) : 7 = 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 80 + 5 - 12 - 8 + 4 + 14 : 7 =$

The student has written the following terms on the left side of the grid:

200+80+5+12+8+1+14 : 7 =  
 30000  
 1000  
 300  
 100  
 20  
 1000  
 20  
 8  
 200  
 80  
 5  
 12  
 8  
 1

Below the terms, the student has written the result:  $32756$ . A handwritten note says: "bedenk mich, dass du dich nochmals mit dieser Rechnung vertüffelt ausserandergerast hast." The date "28.1.04" is written at the bottom right.

Handwritten student work on grid paper, titled "Verlesung zur Übung Aufgabe (Aultrag)". The student has written the same long expression as in the previous block, but with a different structure, including a  $210000 : 7$  term. The student has also written the result  $32756$  at the bottom left.

Zur besseren Lesbarkeit sind Olivias Termumformungen anschließend in die reguläre mathematische Schreibweise transkribiert worden.

Transcribed mathematical work showing the decomposition of  $229292 : 7$  into terms that are easily divisible by 7, with the remainder terms also being divided by 7. The final result is  $32756$ .

$$\begin{aligned}
 &229292 : 7 \\
 &= 210000 : 7 + (10000 + 9000 + 200 + 90 + 2) : 7 && 30000 \\
 &= 30000 + 7000 : 7 + (3000 + 9000 + 200 + 90 + 2) : 7 && 1000 \\
 &= 30000 + 1000 + 2100 : 7 + (900 + 9000 + 200 + 90 + 2) : 7 && 300 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 700 : 7 + (200 + 9000 + 200 + 90 + 2) : 7 && 100 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 140 : 7 + (9000 + 200 + 90 + 2 + 60) : 7 && 20 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 7000 : 7 + (200 + 2000 + 90 + 2 + 60) : 7 && 1000 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 140 : 7 + (60 + 2000 + 90 + 2 + 60) : 7 && 20 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 56 : 7 - (4 - 2000 + 90 + 2 - 60) : 7 && 8 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 1000 : 7 = (4 + 600 + 90 + 2 - 60) : 7 && 200 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 560 : 7 - (40 - 4 - 90 - 2 + 60) : 7 && 80 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 80 + 35 : 7 + (90 - 60 - 4 + 2 + 5) : 7 && 5 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 80 + 5 - 84 : 7 + (60 + 6 + 4 + 2 + 5) : 7 && 12 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 80 + 5 + 12 + 56 : 7 + (6 + 4 + 4 + 2 - 5) : 7 && 8 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 80 + 5 - 12 - 8 - 7 : 7 + (3 + 4 + 2 - 5) : 7 && 1 \\
 &= 30000 + 1000 + 300 + 100 + 20 + 1000 + 20 + 8 + 200 + 80 + 5 - 12 - 8 + 4 + 14 : 7 = && 2 \\
 & && \underline{\underline{32756}}
 \end{aligned}$$



## ■ Klasseninterne Aufgaben

Welche Konsequenzen sind zu ziehen? Das heutige Bewusstsein darüber, dass die sozialen und personalen Kompetenzen unverzichtbar zu den fachspezifischen gehören und diese tragen und dass es hohe und tiefe fachspezifische Kompetenzen auszubilden gilt, ist ein grosses Verdienst der aktuellen Diskussion. Daraus ergeben sich die fruchtbarsten Fragestellungen, die sich eine Lehrperson in der Planung und Evaluation ihres Unterrichts stellen kann und soll. Mit Testaufgaben können tatsächlich ganz verschiedene Kompetenzstufen angesprochen werden. Wenn man die zu testenden Personen kennt, wenn man ihre Lernbiographien begleitet hat, dann ist es möglich, geeignete Aufgaben zu erfinden. Dagegen ist es unmöglich, für ein ganzes Schulhaus, ein ganzes Land oder sogar die ganze Welt Aufgaben herzustellen, die voraussagbare Kompetenzstufen einfordern. Kommt dazu, dass auch Aufgaben, die einer hohen Kompetenzstufe zugeordnet worden sind, durch unsinniges Trainieren auf die niedrigste Stufe gebracht werden können. Dadurch können die bestgemeinten Tests unterwandert und wertlos gemacht werden. Gleichzeitig wird der Unterricht in seiner neurotischen Ausrichtung auf die Testaufgaben in der Qualität sinken und keinen Spass mehr machen. Nur wenn die Aufgaben je auf die Lernbiographie abgestimmt sind, können sie die erhofften Aussagen über die Kompe-

tenz des Lernenden machen. Damit verbieten sich flächendeckende Tests mit einheitlichen Aufgaben von selbst.

## ■ Wie Qualität erreicht wird

Das hat zur Folge, dass das Augenmerk auf die Lehrer- und Lehrerinnenausbildung sowie auf die Praxis des täglichen Unterrichts gelegt werden muss. Qualität wird nicht erreicht, indem man mit globalen Tests und externer Evaluation eine Rangliste erstellt. Qualität wird da erreicht, wo erstens die Lehrperson autonom entscheiden kann und eine grosse Verantwortung trägt, wo also ein richtiges Mass an fremden Hilfsmitteln zum Einsatz kommt, welche von der Lehrperson individuell adaptiert werden, und wo zweitens den Schülerinnen und Schülern genauso Autonomie und Verantwortung überbürdet wird für das, was sie im Unterricht leisten müssen und können. Denn wenn diese darin nicht schon in jungen Jahren geschult werden, wie können jene als Erwachsene dann Autonomie und Verantwortung praktizieren? Im Klartext: Warum schreien Lehramtstudierende an Pädagogischen Hochschulen nach möglichst ausgefeilten Unterrichtsmaterialien und -hilfen? Warum fordern sie die Dozierenden auf, ihnen möglichst genau vorzuschreiben, was sie zu tun hätten? Es kann nur eine früh eingeübte Unmündigkeit sein, eine Gewöhnung an übergeordnete



Anmeldungen für den Kongress S2 – 2005 sind weiterhin möglich. Das definitive Atelierangebot und Einschreibeformulare sind zu finden unter: [www.s2-2005.ch](http://www.s2-2005.ch).

Les inscriptions pour le Congrès S2 – 2005 sont encore possible. Les formulaires d'inscription et le programme définitif des ateliers se trouvent sous [www.s2-2005.ch](http://www.s2-2005.ch).

Autoritäten in einer Hierarchie. Es wird schwer sein, diesen Teufelskreis der perpetuierten Überbetreuung und Entmündigung zu durchbrechen, besonders wenn die Zeichen der Zeit gerade in die entgegengesetzte Richtung weisen.

## ■ Literatur

- [1] Bender, Peter: Die etwas andere Sicht auf den mathematischen Teil der internationalen Vergleichsuntersuchungen PISA sowie TIMSS und IGLU. In: DMV-Mitteilungen Band 12, Heft 2/2004 und GDM-Mitteilungen Nr. 78, Juni 2004, S. 101–108.
- [2] Meyerhöfer, Wolfram: Zum Kompetenzstufenmodell von PISA. In: Journal für Mathematik-Didaktik Jahrgang 25 (2004), Heft 3/4, S. 294–305.
- [3] Vanoni, Bruno: Von Finnland lernen – oder das Gegenteil tun? In: «Tages-Anzeiger» Zürich vom 23. Oktober 2004, S. 11.
- [4] Weinert, Franz E.: Concepts of Competence. Contribution within the OECD project: Definition and Selection of Competencies: Theoretical and Conceptual Foundations. Neuchâtel: DeSeCo, 1999.
- [5] Klieme, Eckhard u. a.: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Expertise. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), 2003.
- [6] Ruf, Urs/Gallin, Peter: Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik (2 Bände). Seelze-Felber: Kallmeyer, 1999.
- [7] Gallin, Peter/Ruf, Urs: Ich mache das so! Wie machst du es? Das machen wir ab. 4.–6. Schuljahr (ich du wir 4 5 6: 2 Bände). Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1999.
- [8] Leitprogramme für den Mathematikunterricht:  
<http://www.educeth.ch/mathematik/leitprog/>  
und Prüfungsblätter:  
<http://www.munterbunt.ch>
- [9] Orientierungsarbeiten:  
[http://www.bildungsplanung-zentral.ch/content.php?menu=34&page\\_id=54](http://www.bildungsplanung-zentral.ch/content.php?menu=34&page_id=54)
- [10] Klassenscockpit – ein Instrument zur Qualitätssicherung in der Volksschule:  
<http://www.klassenscockpit.ch/>
- [11] Bundesamt für Statistik (BFS) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK): PISA 2003: Kompetenzen für die Zukunft. Erster nationaler Bericht. Bundesamt für Statistik. CH-2010 Neuchâtel Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 E-Mail: [order@bfs.admin.ch](mailto:order@bfs.admin.ch)  
[http://www.portal-stat.admin.ch/pisa/pisa\\_d\\_r001.htm](http://www.portal-stat.admin.ch/pisa/pisa_d_r001.htm)
- [12] [http://www.edk.ch/PDF\\_Downloads/Harmos/HarmosINFO\\_d.pdf](http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Harmos/HarmosINFO_d.pdf)  
und:  
[http://www.edk.ch/d/EDK/Geschaefte/framesets/mainAktivit\\_d.html](http://www.edk.ch/d/EDK/Geschaefte/framesets/mainAktivit_d.html)

### **SGGT Schweizerische Gesellschaft für Personzentrierte Psychotherapie und Beratung**

#### **Kursprogramm 2006: Weiterbildung – Fortbildung – Kurse**

**Postgraduale Weiterbildung in Personzentrierter Psychotherapie** nach Carl Rogers, nächste Weiterbildungsphase I ab Dezember 2006

**Weiterbildung in Personzentrierter Beratung**, Niveau I und Diplomniveau, diverse Daten ab November 2005

#### **Diverse Fortbildungsveranstaltungen und Kurse**

**Kursprogramm 2006 erhältlich bei :**  
Sekretariat SGGT, Josefstr. 79, 8005 Zürich, Tel. 044 271 71 70  
[sggtspcp@smile.ch](mailto:sggtspcp@smile.ch) - **Alles auf: [www.sggat-spcp.ch](http://www.sggat-spcp.ch)**

# Die Allgemeinbildung ist im Umbruch

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich freue mich, Sie zur 139. Plenarversammlung einladen zu dürfen. Sie findet am 5. Oktober an der Universität Zürich-Irchel im Rahmen unseres Kongresses S2 – 2005 statt. Der Kongress ist auch die 13. Studienwoche, die der VSG zur Weiterbildung seiner Mitglieder und als Podium für schulpolitische Diskussion veranstaltet.

Zum vielfältigen Kongressangebot – man kann sich immer noch anmelden! – hat auch der Zentralvorstand beigetragen: Workshops zur Schnittstelle Gymnasium–Universität und zur Zukunft des VSG. Unser Schwerpunkt ist am Mittwoch, wo um 11 Uhr zwei Foren parallel laufen. In «Schulformen zwischen Politik und Empirie» diskutieren Fachleute über EVAMAR, die KSGR-Studie und welchen Gebrauch die Politik hierzulande von den Ergebnissen empirischer Studien macht respektive machen sollte. Das zweite Thema «Standards, Professional Minds, BOLOGNA ...» Ist nicht nur in der Schweiz aktuell. «Die Bildungsstandards, oder sagt man nicht richtiger die Leistungsstandards, halten Einzug ...», stellt beispielsweise in Deutschland der Präsident

des MNU fest. Sein Verein hat Empfehlungen zum Umgang mit Bildungsstandards veröffentlicht ([www.mnu.de/show\\_page.php?id=55](http://www.mnu.de/show_page.php?id=55)).

Wir stellen einen Umbruch der Allgemeinbildung fest, der namentlich das Gymnasium verunsichert. Was gehört zu einer gymnasialen Allgemeinbildung? In welcher Beziehung steht sie zu den Anforderungen der Hochschulen an die Studienanfänger? Welchem Anteil der Jugendlichen soll sie angeboten werden? Wie anspruchsvoll soll sie sein? Wie viel darf sie kosten? ... In der 139. Plenarversammlung werden um 14 Uhr Exponenten aus Politik, Schule, Universität und Wirtschaft diesen und ähnlichen Fragen nachgehen auf der Suche nach «Perspektiven für das Gymnasium».

Um 16 Uhr findet in den gleichen Räumen am Irchel die öffentliche Delegiertenversammlung des VSG statt. Daran schliessen sich die Jahresversammlungen der Fachvereine an. – Zeigen Sie durch Ihre Präsenz, dass Sie die Zukunft unserer Schulen mitgestalten möchten.

*Hans Peter Dreyer, Präsident VSG*

# La formation générale remise en question

Chers collègues,

J'ai le plaisir de vous inviter à la 139<sup>e</sup> Assemblée générale de notre Société. Elle se tiendra le 5 octobre à l'Université de Zurich-Irchel, et cela dans le cadre du Congrès S2 – 2005. Ledit Congrès sera aussi la 13<sup>e</sup> semaine d'études que la SSPES a organisée dans toute son existence pour la formation continue de ses membres et pour des discussions de politique scolaire. On peut encore s'y inscrire!

Le comité central SSPES contribue à l'offre polyvalente du Congrès en proposant deux ateliers, l'un sur la jonction gymnase – université, l'autre sur l'avenir de la SSPES. Le point crucial sera atteint mercredi 5 à 11 heures, avec deux forums fonctionnant en parallèle. L'un abordera la problématique des «Réformes scolaires prises entre la volonté politique et l'empirisme», avec des délégués responsables de EVAMAR. L'autre thème, «Standards d'enseignement et Bologne», n'est pas d'actualité qu'en Suisse. Les standards d'enseignement (ou mieux: de prestations scolaires) font discrètement leur entrée à l'école, en particulier en Allemagne, selon le président de la MNU (Ass. des professeurs de math et de sciences). Sa

société a publié des recommandations pour la mise en œuvre de tels standards ([www.mnu.de/show\\_page.php?id=55](http://www.mnu.de/show_page.php?id=55)).

Nous assistons à un bouleversement de la formation générale qui désécurise le gymnase. Comment définir la formation générale du gymnase? Comment satisfaire les exigences des Hautes Ecoles? A quelle proportion de la jeunesse cette formation doit-elle être offerte? Qu'exiger de nos élèves? Comment en estimer le prix?

Le même jour à 14 heures des représentants des milieux scolaires, politiques, universitaires et économiques aborderont ces problèmes dans un cadre intitulé «Perspectives pour le Gymnase». A 16 heures aura lieu l'Assemblée ordinaire des délégués de la SSPES, au même endroit, suivie ou précédée selon les cas, des assemblées annuelles des Sociétés de branche.

Nous attendons que vous montriez par votre présence que vous vous souciez de l'avenir de nos écoles et gymnases.

*Hans Peter Dreyer, président de la SSPES*

VSG	139. Delegiertenversammlung und Plenarversammlung
SSPES	139 <sup>e</sup> Assemblée des Délégué(e)s et Assemblée plénière
SSIS	139 <sup>a</sup> Assemblea dei Delegati e Assemblea plenaria

## Perspektiven für das Gymnasium    Perspectives pour le Gymnase

Mittwoch, 5. Oktober 2005, Universität Zürich-Irchel

14.00–16.00 Uhr 139. Plenarversammlung:  
«Perspektiven für das Gymnasium»  
16.00–18.00 Uhr Ordentliche Delegiertenversammlung

Die Plenarversammlung und die Delegiertenversammlung finden im Rahmen des Kongress S2 – 2005 statt. Ein Lageplan der Universität Zürich-Irchel ist im Kongressprogramm zu finden oder unter [www.s2-2005.ch](http://www.s2-2005.ch).

### Ordentliche Delegiertenversammlung

#### Traktanden

- 1 Begrüssung
- 2 Vorbereitende Geschäfte
  - 2.1 Wahl der Stimmentzähler
  - 2.2 Traktanden
  - 2.3 Protokoll der DV 2004 in Lausanne
- 3 Mitteilungen des ZV
- 4 Ergänzungswahlen
  - 4.1 Wahl(en) in den ZV
  - 4.2 Wahl(en) in Kommissionen
- 5 Rechnung, Budget, Jahresbeitrag
  - 5.1 Rechnung und Revisorenbericht 2004/2005
  - 5.2 Budget 2005/2006
  - 5.3 Jahresbeitrag 2006/2007
- 6 Jahresberichte
  - 6.1 Bericht des Präsidenten
  - 6.2 Bericht der Redaktion des «GH»
  - 6.3 Berichte der ständigen Kommissionen
- 7 Statutenrevision
- 8 VSG-Strukturrevision
- 9 Revision des MAR
  - 9.1 Bericht über den Stand auf der politischen Ebene
  - 9.2 Interne Verarbeitung von eingereichten Anträgen
- 10 Verschiedenes

Kommentare zu einzelnen Traktanden werden den Präsidentinnen und Präsidenten der Fach- und Kantonalverbände zugestellt.

Anträge für die DV können dem Präsidenten bis zum 5. September 2005 eingereicht werden.

Mercredi, 5 octobre 2005, Université Zurich-Irchel

14.00–16.00 h 139<sup>e</sup> Assemblée plénière:  
«Perspectives pour le Gymnase»  
16.00–18.00 h Assemblée ordinaire des Délégué(e)s

L'Assemblée générale de la SSPES et l'Assemblée des Délégué(e)s se déroulent toutes deux à l'Université de Zurich-Irchel dans le cadre du Congrès S2 – 2005. Un plan de situation se trouve dans le programme du congrès, ou sous [www.s2-2005.ch](http://www.s2-2005.ch).

### Assemblée ordinaire des Délégué(e)s

#### Ordre du jour

- 1 Accueil
- 2 Décisions préliminaires
  - 2.1 Désignation des scrutateurs
  - 2.2 Ordre du jour
  - 2.3 Procès-verbal de l'AD 2004 à Lausanne
- 3 Communications du CC
- 4 Elections complémentaires
  - 4.1 au comité central
  - 4.2 aux commissions
- 5 Comptes, budget et cotisations
  - 5.1 Comptes et rapport des vérificateurs 2004/2005
  - 5.2 Budget 2005/2006
  - 5.3 Cotisation 2006/2007
- 6 Rapports annuels
  - 6.1 Rapport du président
  - 6.2 Rapport de la rédaction du «GH»
  - 6.3 Rapports des commissions permanentes
- 7 Révision des statuts
- 8 Révision des structures internes de la SSPES
- 9 Révision de l'ORRM
  - 9.1 Rapport sur la situation au plan politique
  - 9.2 Procédure interne des motions présentées
- 10 Divers

Des commentaires relatifs à l'ordre du jour seront envoyés aux présidentes et présidents des associations affiliées et cantonales.

Des propositions individuelles peuvent être envoyées au président jusqu'au 5 septembre 2005.

5. 10. 2005 Nachmittag après-midi	<b>VERBANDSVERSAMMLUNGEN ASSEMBLÉES DES SOCIÉTÉS ASSEMBLEE DELLE SOCIETÀ</b>	
<b>A</b>	Schweizerischer Altphilologenverband Association suisse des philologues classiques Associazione svizzera dei filologi classici	15.15 Generalversammlung Universität Zürich-Irchel 16.15 Wissenschaftlicher Vortrag Aperitif und Nachtessen
<b>Ag</b>	Schweizerischer Anglistenverband Association suisse des professeurs d'anglais Società svizzera dei professori d'inglese	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes Se référer aux publications de la société
<b>ASPF</b>	Société suisse des professeurs de français (F1+F2)	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes Se référer aux publications de la société
<b>ASPI</b>	Associazione svizzera dei professori d'italiano	14.00 Jahresversammlung Universität Zürich-Irchel
<b>ASPE</b>	Asociacion Suiza de Profesores de Español	18.00 Jahresversammlung Universität Zürich-Irchel
<b>Gs</b>	Verein Schweizerischer Geschichtslehrer Société suisse des professeurs d'histoire Associazione svizzera dei professori di storia	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes Se référer aux publications de la société
<b>Mu</b>	Schweizerische Vereinigung der Musik- lehrer/-innen an Mittelschulen / Société suisse des maîtres de musique de l'enseignement secondaire / Società svizzera dei maestri di musica delle scuole medie	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes Se référer aux publications de la société
<b>PPV</b>	Pädagogisch-psychologischer Verband der Mittelschullehrerinnen und Mittelschullehrer Association pédagogique et psychologique des enseignantes et enseignants secondaire	16.15–18.15 Impuls- und Diskussionsveranstaltung: Kiffen, voll easy? – Verschiedene Gymnasien stellen ihre Konzepte im Umgang mit Kiffen vor Universität Zürich-Irchel
<b>Ph</b>	Verein Schweizerischer Philosophielehrer Société suisse des professeurs de philosophie de l'enseignement secondaire Associazione svizzera dei professori di filosofia	Jahresversammlung 18.00 Universität Zürich-Irchel Nachtessen
<b>Ru</b>	Verein der Russischlehrer/-innen in der Schweiz Association des professeurs de russe en Suisse Associazione dei professori di russo in Svizzera	Jahresversammlung 19. November 2005
<b>SPASRI</b>	Société des professeurs d'allemand en Suisse romande et italienne	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes Se référer aux publications de la société
<b>SVIA-SSIE</b>	Schweizerischer Verein für Informatik in der Ausbildung / Société suisse pour l'informatique / dans l'enseignement / Società svizzera per l'informatica nell'insegnamento	Jahresversammlung 23. September 2005 (im Rahmen der Fachtagung der SFIB Bern)
<b>SVWR</b>	Schweizerischer Verband der Lehrkräfte für Wirtschaft und Recht / Association Suisse des professeurs d'économie et de droit / Associazione Svizzera dei professori della economia e del diritto	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes Se référer aux publications de la société

5. 10. 2005 Nachmittag après-midi	<b>VERBANDSVERSAMLUNGEN ASSEMBLÉES DES SOCIÉTÉS ASSEMBLEE DELLE SOCIETÀ</b>	
<b>VSD</b>	Verein Schweizerischer Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer (Erstsprache) / Association suisse des professeurs d'allemand (langue première) / Società dei professori di tedesco (lingua materna)	18.00 Jahresversammlung Universität Zürich-Irchel
<b>VGg</b>	Verein Schweizerischer Geographielehrer/-innen / Association suisse des professeurs de géographie / Associazione svizzera dei professori di geografia	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes. Se référer aux publications de la société.
<b>VSMP</b>	Verein Schweizerischer Mathematik- und Physiklehrer / Société suisse des professeurs de mathématiques et de physique / Società svizzera degli insegnanti di matematica e di fisica	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes. Se référer aux publications de la société.
<b>VSMS</b>	Vereinigung der Schweizerischen Mittelschulportlehrerinnen und -lehrer / Association suisse des professeurs de sport des écoles secondaires supérieures / Associazione svizzera dei docenti di sport delle scuole medie superiori	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes. Se référer aux publications de la société.
<b>VSN</b>	Verein schweizerischer Naturwissenschaftslehrer/-innen / Société suisse des professeurs de sciences naturelles / Società svizzera dei professori di scienze naturali	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes. Se référer aux publications de la société.
<b>VSR</b>	Verband schweizerischer Religionslehrer/-innen / Association suisse des professeurs de religion / Associazione dei professori di religione	Beachten Sie die Mitteilungen des Fachverbandes. Se référer aux publications de la société.
<b>TAG</b>	Theater am Gymnasium / Théâtre au lycée / Teatro al liceo	Jahresversammlung 19. November 2005, 13.30–17.30 Uhr Kantonsschule Hottingen



Anmeldungen für den Kongress S2 – 2005 sind weiterhin möglich. Das definitive Atelierangebot und Einschreibeformulare sind zu finden unter: [www.s2-2005.ch](http://www.s2-2005.ch).

Les inscriptions pour le Congrès S2 – 2005 sont encore possible. Les formulaires d'inscription et le programme définitif des ateliers se trouvent sous [www.s2-2005.ch](http://www.s2-2005.ch).

## Ist Unterrichten eine Kunst, ein Handwerk oder eine Wissenschaft?

Unterrichten ist das Hauptgeschäft an den Mittelschulen. Grundsätzliche Überlegungen dazu sind gerade jetzt wichtig, weil auch die Lehrerausbildung in der Schweiz durch BOLOGNA umgestaltet wird. – In memoriam Karl Frey.

L'enseignement reste la préoccupation première des gymnases. Mais il faudra bientôt qu'ils se posent des questions plus fondamentales, à un moment où la formation des maîtres risque d'être modifiée par le processus de Bologne. – In memoriam Karl Frey.



Hans Peter Dreyer unterrichtet seit 1972 Mathematik und Physik. Von 1988 bis 1994 arbeitete er teilzeitig als Oberassistent bei Prof. Karl Frey an der ETH. Seit 2005 wirkt er als Präsident des VSG.

Ist Unterrichten eine Kunst, ein Handwerk oder eine Wissenschaft? – So wird die Frage zwar nicht gestellt. Doch die Sichtweisen, die hinter den Alternativen stehen, beeinflussen die Urteile über die Schulen, den Lehrerberuf und die dafür notwendige Ausbildung. Mir scheint, dass man der Wahrheit am nächsten kommt, wenn man hier drei Seiten des gleichen Komplexes erkennt. Oder sind es sogar drei verschiedene Facetten eines edlen Steins?

### ■ Die Wissenschaft vom Unterrichten

Wissenschaft ist an den Maturitätsschulen überall präsent. Der Fächerkatalog orientiert sich an ihnen. Er reicht von Mathematik und Philosophie, die schon in der Antike existierten, bis zu den Modernen Sprachen und den Wirtschaftswissenschaften, die erst spät in den Kanon aufgenommen wurden; was früher «Leibeserziehung» hiess, läuft nun unter dem Label «Sportwissenschaft». Der dominierende Teil unserer Lehrerausbildung wird – zu Recht – durch das fachwissenschaftliche Studium beansprucht. Wohl auch deshalb fühlen sich die Unterrichtenden primär als Romanistin oder Physiker, als Historikerin oder Musiker und sind davon beseelt, die Faszination ihres Fachs weiterzugeben. Dass hingegen das Unterrichten selbst schon länger zum Thema wissenschaftlicher Untersuchungen geworden ist – so wie etwa in diesen Tagen die Krankenpflege zur Disziplin erhoben wird, in der man einen Master erwerben kann –, wird von den Mittelschullehrern ausserhalb des Fachs Pädagogik tendenziell verdrängt.

Als Karl Frey 1988 Professor für Erziehungswissenschaften an der ETH wurde, hatte er bereits eine erfolgreiche Laufbahn hinter sich. Unter seiner Leitung hatte sich das IPN (heute Leibniz Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften) in Kiel zu einem international anerkannten Zentrum für fachdidaktische Forschung und Entwicklung emporgearbeitet. Vorher hatte er sich einen Namen in der Curriculum-Forschung gemacht. Von diesem Hintergrund ausgehend war es für ihn klar, dass die Methoden der empirischen Sozialwissenschaften einen grösseren Stellenwert in der Lehrerausbildung an der ETH haben sollten. Die «gelben Ordner» sind das legendäre Ergebnis seiner Anstrengungen. Sie haben nachhaltigen Einfluss auf seine Studierenden und wohl die ganze Mittelschullandschaft – zumindest in der Deutschschweiz – ausgeübt.

So sehr es Karl Frey ein Anliegen war, die Lehrerausbildung auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen, wenn sie denn schon an der Universität angesiedelt war, so falsch wäre es zu glauben, er hätte bloss die Erkenntnisse der Allgemeinen Didaktik als wichtig für das Unterrichten erachtet. Die geisteswissenschaftliche Tradition, den Unterricht vom Primat der Pädagogik aus zu diskutieren, war ihm bestens vertraut. Doch der Zeitrahmen der «Ausbildung für den Didaktischen Ausweis» ist eng, und es erscheint symptomatisch, dass diese Zusatzausbildung nicht das Prestige eines eigentlichen Nachdiplomstudiums wie etwa «Geistiges Eigentum» oder «Human-Ernährung» hat. Demnach hat es in Freys Pädagogikvorlesung kaum Platz für die pädagogischen Schriften von Hegel und Humboldt, Kierkegaard und Dewey. Aber es ist doch bemerkenswert, dass er der Waldorfpädagogik das gleiche Gewicht gibt wie der

Beschäftigung mit Jean Piaget. Dass hingegen hundert Jahre nach Pawlow die Lehrerbildung an der ETH Zürich administrativ immer noch im «Institut für Verhaltenswissenschaften» untergebracht ist, ist eine Kuriosität, die nicht nur Kopfschütteln hervorrufen, sondern eine Neubewertung der Situation bewirken müsste.

Es gibt sehr viele philosophische Antworten auf die Fragen nach dem «Warum und Wozu?» des Unterrichtens und Erziehens. Rousseau ist nur eines von vielen Beispielen, die zeigen, dass in der Pädagogik gute Absichten oft keineswegs in entsprechendes Handeln umgemünzt werden und noch viel weniger zu den Ergebnissen führen, die wortreich dargestellt sind.

Hingegen gibt es wenig wissenschaftlich gut fundierte Antworten auf die Frage, wie guter Unterricht ausgerichtet, vorbereitet, durchgeführt und überprüft werden soll. Doch genau das war Karl Frey wichtig: den Mittelschullehrerinnen und -lehrern helfen, im Unterricht klare Ziele anzustreben und diese zu erreichen. Die Welle der empirischen Leistungstests, die nun über unsere Schulen hereinbricht, hat er nicht angeregt, aber vorhergesehen.

### ■ Unterrichten als Handwerk

In Europa haben die Lehrerseminarien am längsten in der Schweiz überlebt. Das ist wohl kein Zufall, denn wir sind das Land mit dem am besten ausgebauten Berufsbildungssystem, das letztlich auf der Meisterlehre fusst. Die Leitidee hinter dem seminaristischen Weg ist, dass auch Unterrichten ein Handwerk darstellt, das man am besten in der Praxis lernt. «Handwerk» ist hier natürlich im übertragenen Sinn gemeint und nicht als Gegensatz zu akademischen Berufen. Auch ein Zahnarzt, eine Architektin, ein Anwalt sind zu einem gewissen Teil handwerklich tätig, wenn sie ihre Berufe ausüben! Die Praxis, das «Learning by doing», ist beim Erlernen des Unterrichtens unumgänglich. Dabei kann man auch aus Misserfolgen lernen: Wer im Unterrichtspraktikum einer kichernen Zuhörerschaft ausgesetzt war, weil er die Hellraumfolie spiegelverkehrt aufgelegt hatte, wird bestimmt beim nächsten Vortrag

einen Kontrollblick zurückwerfen! Wer beim Vorlösen einer mathematischen Metaufgabe ins Stocken kam, weil er sie als trivial eingestuft hatte, wird sie in Zukunft schriftlich vorbereitet mitbringen.

Das Zentrale der Meisterlehre ist natürlich das gute Vorbild. Jede und jeder erinnert sich an Persönlichkeiten, die das Lernen leicht gemacht haben durch ihre sprachliche Präzision, ihre dramatische Gestik oder ihre Fähigkeit mit anderen Worten erklären zu können, was beim ersten Mal unverständlich blieb. Im Unterrichtspraktikum spüren die Lehrerstudenten, wie wichtig die Motivierung der Lernenden ist. Und es wird ihnen klar, dass der Einsatz der Unterrichtshilfsmittel sorgfältig vorbereitet und von geschickter Hand gesteuert werden muss. (Früher reichte ein genügend grosses und gut organisiertes Wandtafelbild. Heute müsste das multimediale Angebot viel sorgfältiger auf Tauglichkeit und Effizienz überprüft werden, damit sein Einsatz den Unterricht verbessert. Das scheinen Politiker zu vergessen, wenn sie nur noch «Hardware statt Brainware» finanzieren wollen.) Die Rolle der erfahrenen Lehrperson ist unersetzlich, und ich hoffe, dass der Slogan von der «Best Praxis» sie stärkt.

Welchen Gewinn der Wechsel von den Seminarien zu den Pädagogischen Hochschulen, also die Tertiarisierung der Lehrerausbildung für den obligatorischen Bereich, das Fundament des schweizerischen Bildungswesens, bringen wird, ist ungewiss. Sicher ist, dass damit eine Akademisierung einhergeht, die tendenziell den Erwerb von handwerklichem Know-how erschwert. Dies wird hoffentlich dort, wo auch die berufsbezogene Ausbildung der Mittelschullehrkräfte an einer PH erfolgt – und das ist ausser in St. Gallen und Zürich die ganze Schweiz –, keine negativen Folgen haben. Denn die praktische Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer für die Maturitätsstufe ist in der Schweiz ohnehin relativ kurz. Das hat auch Karl Frey bedauert. Er schätzte die handwerkliche Dimension des Lehrerberufs hoch ein, sofern sie mit einer Portion distanzierter Kritikfähigkeit einhergeht. Deshalb wollte er in seinem System nur eine begrenzte Zahl von Praktikumslehrkräften, deren Weiterbildung und Kenntnis von den übrigen Teilen der Lehrerausbildung er förderte.



## ■ Talente für den Lehrerberuf

«Si tu en as le génie, enseigne. Sinon, choisis une carrière moins difficile!» Der Satz steht auf einer Tasse, die Karl Frey seinen Mitarbeitenden am Schluss einer Pädagogik-Woche gegeben hat. *Avoir le génie*: Unterrichten ist nicht nur Wissenschaft und Handwerk, Unterrichten ist auch eine Kunst, für die man Talente mitbringen muss. Unentbehrlich ist das Talent zum Zuhören. Wichtig ist die Fähigkeit, sich in die Situation der Lernenden versetzen zu können. Die Bereitschaft, die individuell verschiedenen Schüler gerecht zu behandeln, ist nicht automatisch da. Spontaner Humor ist ein Geschenk. Wie man einer Schülerin zuspricht, die ihren Vater durch Herzschlag verloren hat, oder gar wie man einer Klasse mitteilt, dass ein Mitschüler einen Mord begangen hat, das kann keine Lehrerausbildung beibringen.

Untalentierte Lehrer machen nicht nur in den Schülerzeitungen Schlagzeilen. Methodisch optimal geplante Lektionen mit erprobten Motivationstricks müssen scheitern, wenn sie von der falschen Person durchgespielt werden. Ebenso wenig wie musikalisches oder sportliches kann pädagogisches Talent generiert werden. Hingegen soll die Lehrerbildung Talente fördern und nach Möglichkeit introvertierte oder gar zynische Menschen daran hindern, die Arbeit mit jungen Lernenden zu ihrem Beruf zu machen. Eigenungsabklärung sollte ein Thema werden.

Umgekehrt muss es aber gelingen, Talente für die Lehrerberufe auf allen Stufen zu gewinnen, damit unser Schulwesen allen Schwierigkeiten zum Trotz seine vielen Qualitäten bewahren und möglichst steigern kann. Zu diesen Qualitäten gehören auch solche, die nicht durch TIMSS und PISA und durch die geplanten standardisierten Tests erfasst werden! Das gesellschaftliche Umfeld müsste so sein, dass Lehrerinnen und Lehrer – bei aller Einsicht in die Grenzen ihrer Einflussmöglichkeiten – stolz wären auf ihren Beruf, einen Beruf, den nicht jeder kann: «Sinon, choisis une carrière moins difficile!»

Doch da stehen die Dinge je länger je schlechter, wie eine neue UNIVOX-Umfrage<sup>1</sup> bei 700 Stimmberechtigten zeigt. Die Wertschätzung eines Gymnasiallehrers ist in

der Deutschschweiz nicht höher als diejenige für einen Bankangestellten. Dementsprechend wird die Frage: «Nehmen Sie an, eines Ihrer Kinder zieht in Betracht, einen Lehrerberuf zu ergreifen, würden Sie dieser Berufswahl rein gefühlsmässig zustimmen?» 2003 nur noch von 56% positiv beantwortet. 1993 hätten sich noch 75% darüber gefreut, wenn ihr Kind den Gymnasiallehrerberuf hätte ergreifen wollen. Wird das Unterrichten in Zukunft für Talente nicht mehr attraktiv sein?

Hier besteht Handlungsbedarf. Besonders die Politiker, die den Finanzrahmen vorgeben, müssen realisieren, dass sie in den letzten 12 Jahren bei den Allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II pro Schüler teuerungskorrigiert 20% gespart haben, während bei allen anderen Schularten Wachstum zu verzeichnen ist<sup>2</sup>! Ist das die Förderung unserer einzigen natürlichen Ressource, die oft medienwirksam zelebriert wird? Nur den Lehrkräften in den Maturitätsschulen ist es zu verdanken, dass die Qualität der Absolventinnen und Absolventen trotz dieser einschneidenden Massnahme nicht wesentlich gesunken ist.

Die Bildungsverwaltungen sollen vermehrt Weiterbildung und Karrieren ermöglichen statt verhindern. Die Medien dürften häufiger das Geschehen an den Schulen statt nur pädophile Lehrer in die Schlagzeilen bringen. Wirtschaft und Hochschulen sollen durchaus Urteile über die Qualitäten der Schulabgänger abgeben, aber ihre Forderungen mit entsprechenden Unterstützungsmassnahmen ergänzen. Schliesslich müssen auch die direkt Beteiligten, Schulleitungen und Lehrkräfte, direkt und persönlich ebenso wie durch ihre Standesorganisationen, mehr und bessere Öffentlichkeitsarbeit leisten. Das Ziel ist, auch in 50 Jahren in der Schweiz noch gute Lehrerinnen und Lehrer zu haben, welche die Kunst des Unterrichtens handwerklich solide und wissenschaftlich reflektiert ausüben. Welchen Beitrag dazu die im Auf- und Ausbau befindlichen Fachdidaktiken leisten könnten, soll in einem weiteren Aufsatz dargelegt werden.

<sup>1</sup> Walo Huttmacher: Image, Sozialstatus und Attraktivität der Lehrberufe in der schweizerischen Öffentlichkeit. Kurzfassung des Originalberichts, Universität Genf, 2005.

<sup>2</sup> Bildungsstatistik des Bundesamts für Statistik: Öffentliche Bildungsausgaben 2002. [www.bfs.ch](http://www.bfs.ch)



## Cantieri teatrali Koreja (Lecce): Giardini di plastica

Die süditalienische Theatergruppe «Koreja» bringt die Magie des Theaters nach Zürich. Röhren, Kleider, Alltagsobjekte aus Plastik werden durch spezielle Lichteffekte zu lebendigen Fantasiewesen. Im Stück «Plastikgärten» schaffen die drei Schauspieler aus Süditalien eine kontrastreiche Fantasiewelt,

wo die sündige Eva zu Klängen von Lucio Dalla mit der Schlange tanzt und wo Engel und Feen sich auf überraschende Art zu Politik und Kriminalität äussern. «Giardini di plastica» ist ein Theatererlebnis für Jung und Alt, das man auf verschiedenen Ebenen lesen kann.

Rahmenprogramm des Kongresses S2 – 2005

in Zusammenarbeit mit «Schule und Kultur» und ALA, Amici del Liceo Artistico.

Donnerstag, 6. Oktober 2005, 20.30 Uhr, Theater Stadelhofen, Zürich  
(in italienischer Sprache).

# Rechtskunde

Gymnasien und Mittelschulen

Lehrmittel: «Recht Staat Wirtschaft»

- Neu überarbeitete 2. Auflage 2005  
z.B. Konsumkreditgesetz (KKG), Steuerwesen
- Grosse Aufgabensammlung
- Schülers Ausgabe: 200 Seiten, gratis
- Lehrerausgabe: 84 Seiten, Download ist gratis  
Ab 8. September 2005 gratis zum Herunterladen  
ab der Internetplattform [www.schatzverlag.ch](http://www.schatzverlag.ch)

## Gratislehrmittel

### Bestellcoupon

Bitte senden Sie mir: «Recht Staat Wirtschaft»

Exemplare Schülers Ausgaben  
Lehrmittel ist kostenlos /  
keine Portokosten

Vorname/Name: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bestellungen an: Schatz Verlag  
Ekkehardstr. 4  
9400 Rorschach  
E-Mail: [info@schatzverlag.ch](mailto:info@schatzverlag.ch)  
Fax 071 845 41 38  
Tel. 071 845 41 37

Auslieferung: ab 8. September 2005

Herausgeber: Schatz Verlag, Emil Schatz

## Kiffen, voll easy? – Verschiedene Gymnasien stellen ihre Konzepte im Umgang mit Kiffen vor

Der Pädagogisch-psychologische Verband der Mittelschullehrerinnen und Mittelschullehrer (PPV) lädt am Kongress S2 – 2005 zu einer Impuls- und Diskussionsveranstaltung zum Thema Kiffen ein.

Der Cannabis-Konsum von Jugendlichen ist eine Zeiterscheinung, wovon Schulen ganz unterschiedlich betroffen sind und womit Schulen sehr unterschiedlich umgehen. Einzelne sehen sich davon kaum tangiert, andere sehen beim Rauchen oder Alkoholkonsum vordringlichere Probleme, und in dritten wird der Cannabis-Konsum als ein belastendes Problem wahrgenommen. Entsprechend unterschiedlich ist der Stand der Diskussion, der Regelungen, der Präventionsmassnahmen und der Hilfsangebote in den einzelnen Schulen.

Im Gegensatz zu «lauten» Disziplinstörungen wird der Unterricht kaum beeinträchtigt, wenn ein paar Schüler und Schülerinnen «vernebelt» im Unterricht sitzen. Wenn sich das Kiffen negativ auswirkt, dann auf den Lernprozess des einzelnen Schülers, z.B. durch eine verminderte Konzentration, durch verminderte Aufnahmefähigkeit, beeinträchtigtes Denken und durch Motivationsprobleme. Natürlich ist vielfach auch das Erledigen der Hausaufgaben in Mitleidenschaft gezogen. Nicht so sehr das äussere Unterrichtsgeschehen, sondern das eigentliche Kerngeschäft «Lernen» kann durch das Kiffen zu kurz kommen. Dadurch verpassen einzelne Schülerinnen und Schüler Entwicklungsgelegenheiten, und das Versäumte kann über eine bestandene Matura hinaus nachwirken, sowohl auf der Ebene des Wissens und Könnens wie auf der Ebene von Arbeitshaltungen und -fähigkeiten. In gravierenden Fällen ist die ganze weitere Ausbildung und die Lebensorientierung gefährdet.

Natürlich gibt es viele Jugendliche, die durch einen gelegentlichen und genüsslichen Joint in ihrer Entwicklung kaum gefährdet sind. Bei chronischem Konsum, der die ganze Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigen und zu Abhängigkeit und Fluchterscheinun-

gen führen kann, kommen Schulen und einzelne Lehrpersonen nicht umhin, die Sache als ein Problem wahrzunehmen; nicht nur, weil sie in ihrer Unterrichtsarbeit von bekifferten Leuten frustriert werden – und sie gelegentlich darauf genervt reagieren, sondern weil es hierbei um ihr zentrales Anliegen und ihre Verantwortung geht, zu möglichst optimalen Entwicklungsbedingungen und Entwicklungsprozessen von Jugendlichen beizutragen.

Angesichts der Tatsache, dass Schulen der Sekundarstufe II ganz unterschiedliche Lösungen zum Umgang mit dem Problem «Kiffen» gefunden haben und einige erst am Suchen sind, lädt der Pädagogisch-psychologische Verband (PPV) zu einer Impuls- und Diskussionsveranstaltung am Kongress S2 – 2005 ein.

Die folgenden Personen werden die Konzepte ihrer Schulen im Umgang mit dem Kiffen vorstellen:

- Pater Dr. Robert Bürcher, Rektor  
Stiftsschule Engelberg,
- Dr. Willi Eugster, Rektor  
Kantonsschule Trogen,
- Marius Fux, Abteilungsvorsteher  
Kollegium St. Michael Freiburg,
- Maja Breitenmoser, Kontaktperson  
für Suchtprävention Kantonsschule  
Stadelhofen Zürich.

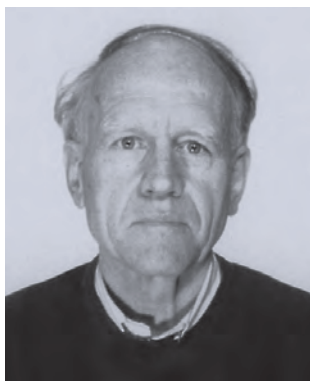
Weiter wird mitwirken:

Frau Sabine Dobler von der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA/ISPA).

Ort und Zeit: Universität Irchel, Zürich, Mittwoch, 5. Oktober, 16.15–18.15 Uhr.

Vorausgehende Anregungen nimmt gerne entgegen: Ruedi Arni, Präsident des PPV, E-Mail: [Rudolf.Arni@unifr.ch](mailto:Rudolf.Arni@unifr.ch)

## La tricherie de Candolle (suite)



Maurice Cosandey

La tricherie de Candolle a donné lieu à une large diffusion dans «Gymnasium Helveticum». Voir le numéro 6/04, pages 25 à 31.

La situation évolue lentement. Voici quelques informations plus récentes à ce sujet, extraites du journal «Le Temps» du 26.11.2004.

Mandaté par le Département de l'Instruction Publique pour analyser le problème du Travail de maturité, le Directeur du Collège de Saussure, Jean-Jaques Forney, a présenté son rapport et ses recommandations au DIP.

Il recommande que le TM devienne une dixième note, non éliminatoire, et que cette proposition soit portée devant la Conférence des Directeurs de l'Instruction Publique CDIP/EDK.

Si cette proposition est acceptée, le tricheur aura la satisfaction de pouvoir se dire que sa malhonnêteté aura changé la loi.

*Maurice Cosandey*

## Pour ou contre le redoublement

L'Institut de Pédagogie Curative de l'Université de Fribourg a effectué une étude sur le redoublement dans 234 classes d'école primaire de 24 cantons (sans TI ni NE). C'est la première étude faite en Suisse sur ce problème. On a interrogé autant les maîtres que les élèves. L'enquête a obtenu un résultat mitigé. Les chercheurs ne sont pas parvenus à démontrer que le redoublement soit utile ou ait un effet positif sur l'élève qui redouble. A la fin de l'année de redoublement, l'élève concerné se retrouve presque toujours en situation d'échec. Au bout de 2 ans, ses résultats ne sont pas meilleurs que ceux des élèves de même niveau qu'on a artificiellement promis sans les faire redoubler.

Si on examine les chiffres froidement, on constate que 20% des enfants redoublent au moins une de leurs classes au cours de la scolarité obligatoire. Chaque année, environ 2% des élèves redouble. Ce chiffre varie de 1,9% à 2,8% selon les cantons. Mais ceux qui redoublent en Suisse romande sont pour 54% des enfants d'origine étrangère. En Suisse alémanique 24% des redoublants sont étrangers.

Information tirée de «NZZ» et «Le Temps» du 16.12.2004.

*Maurice Cosandey*

### Les métiers dangereux

Savez-vous que l'Assemblée générale des Nations Unies a chargé un comité scientifique d'évaluer les risques liés à l'exercice des divers métiers? Une vaste étude a été entreprise dans le monde pour calculer le risque de mourir lors de l'exercice de ses fonctions. Le métier le plus dangereux est celui de Président des Etats-Unis, avec un risque de décès professionnel de 3% par an (3 assassinats par siècle). Le moins dangereux est celui de fabricant de chaussures. C'est beau, les statistiques!

*Maurice Cosandey*

# Contraintes sur l'enseignement en Amérique

Les lignes suivantes sont tirées d'un monumental traité sur l'éducation en Amérique, intitulé: *Foundations of Education*, 6<sup>th</sup> Edition, Allan C. Ornstein, Houghton Co. 1997, ISBN 0-395-77104-8. En pages 234 et 235, on trouve:

Table 8.1. Due Process Rules for Dismissing a Teacher.

1. The teacher must be given timely, detailed, written notice of the charges.
2. The teacher must be accorded a hearing and sufficient time to prepare.
3. The teacher has a right to be represented by legal counsel.
4. The teacher may present written and oral evidence, including witnesses.
5. The teacher may cross-examine witnesses and challenge evidence.
6. The hearing is to be conducted before an impartial body. The U.S. Supreme Court has ruled that under the U.S. Constitution a school board may be that impartial body unless bias can be proven.
7. The teacher is entitled to a written transcript of the proceedings.
8. The teacher has the right to appeal an adverse ruling to a higher legal authority, usually the state court system.

Source: *Hortonville District v. Hortonville Education Association*, 426 U.S. 482 (1976); and Janine M. Bernard, «Ethical and Legal Dimensions of Supervision», *ERIC Digest* (April 1994), p. 1–4, accessible on the Internet via ERIC at <http://www.edu.gov>.


Firing a teacher for incompetence often requires documentation of efforts to help that person improve. Obtaining this documen-

tation can be burdensome for everyone involved. For example, an Arizona teacher rated unsatisfactory by his principal was required to meet daily with the principal to review his lesson plans, with the aims of improving his teaching performance. After a number of these meetings the teacher balked at attending more, contending they were unproductive and merely a scheme designed to foster his dismissal. His termination, based on insubordination, was upheld. The court said he showed «wilful disregard of a reasonable order».

Because education is considered a vital public service, the law prohibits strikes by employees. However, teachers sometimes do strike despite the legal prohibitions. In such instances, school officials can seek court injunctions ordering teachers to return to their classrooms. Defiance of a court order can result in penalties. Florida and Minnesota, for example, prohibit teachers from receiving salary increases for one year after a strike; New York law allows striking teachers to be penalized two days' pay for each day on strike; and Michigan permits dismissal of striking teachers.

Vive l'éducation en Amérique!

*Maurice Cosandey*



## Concours sur des questions de climat Forschungswettbewerb zu Klimafragen

Pour la quatrième année consécutive, le Pôle de recherche national Climat (PRN Climat) lance un grand concours national pour récompenser les meilleurs travaux de maturité en rapport avec le climat. Sont ainsi concernées des disciplines aussi différentes que la géographie, la physique, la biologie, et même l'histoire.

Bereits zum vierten Mal führt der Nationale Forschungsschwerpunkt Klima (NFS Klima) einen Wettbewerb für Maturarbeiten durch. Der jährlich stattfindende Wettbewerb ist thematisch bewusst weit gefasst. Er richtet sich an Maturandinnen und Maturanden, die eine Arbeit schreiben, die in irgendeiner Art auf Klimafragen eingeht. Sei dies in Fächern wie Geographie, Physik, Chemie, Biologie oder auch Geschichte.

---

Le PRN Climat est un réseau de scientifiques issus de l'Université de Berne (institution hôte du PRN), de l'Institut Paul Scherrer et de l'EPFZ. Il est notamment financé par le Fonds national suisse.

Ce concours, appelé «NCCR Climate Talent Awards 2005», est doté de prix d'un montant total de 5000 francs. Le délai pour le dépôt des candidatures est fixé au 28 février 2006. Les conditions de participation et les thèmes éligibles sont disponibles sur le site [www.nccr-climate.unibe.ch/concours/](http://www.nccr-climate.unibe.ch/concours/).

Le concours est ouvert aux élèves des trois régions linguistiques du pays. Il entend promouvoir la compréhension des recherches sur le climat, et encourager la relève scientifique. Pour y parvenir, le PRN Climat a créé une base de données contenant toutes les possibilités d'études dans le domaine du climat. Voir: [www.nunu.ch](http://www.nunu.ch).

L'an passé, les trois meilleurs travaux provenaient des Gymnases de Bülach ZH, de Kirchenfeld BE, et du Collège Saint-Michel à Fribourg. Ils traitaient de l'engagement du citoyen moyen pour la protection du climat, de l'effet des changements climatiques sur les polders hollandais, et des causes de l'enneigement artificiel à Crans-Montana.

Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger kommen unter anderem von der Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach, dem Gymnasium Bern-Kirchenfeld und dem Collège St. Michel in Freiburg. Sie befassten sich in ihren Arbeiten mit Themen wie: die Einstellung der Bevölkerung zu Klimaschutzmassnahmen, mögliche Auswirkungen des Klimawandels auf die holländischen Polder und Gründe für die künstliche Beschneidung in Crans Montana.

Die Preissumme des «NCCR Climate Talent Award 2005» beträgt 5000 Franken. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2006. Alle weiteren Informationen zu Teilnahmebedingungen und geeigneten Themen finden sich auf [www.nccr-climate.unibe.ch/wettbewerb/](http://www.nccr-climate.unibe.ch/wettbewerb/).

Der Klimawettbewerb richtet sich an Schüler und Schülerinnen aus allen Landesteilen und will Interesse und Verständnis für die Klimaforschung wecken. Ziel ist nicht zuletzt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Aus demselben Grund hat der NFS Klima eine Datenbank für Studienanfänger aufgebaut, die einen vollständigen Überblick über die verschiedenen Studiemöglichkeiten im Klimabereich bietet. Die Informationen sind online verfügbar unter [www.nunu.ch](http://www.nunu.ch).

Der NFS Klima ist ein wissenschaftliches Netzwerk, in dem rund 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tätig sind. Sie arbeiten in einem Dutzend Partnerorganisationen, darunter die Universität Bern, das Leading House des Programms, das Paul Scherrer Institut und die ETH Zürich. Finanziert wird der NFS Klima unter anderem vom Schweizerischen Nationalfonds.

Pour en savoir plus/Weitere Informationen unter: [www.nccr-climate.unibe.ch](http://www.nccr-climate.unibe.ch)

Contact/Kontakt:  
Kaspar Meuli, Tél./Tel. 031 631 31 45  
ou/oder [meuli@giub.unibe.ch](mailto:meuli@giub.unibe.ch)

## Editorial / Éditorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Begriff «Bildungsstandards» ist in aller Munde. Die Bildungsverwaltung möchte mit dem breit angelegten Projekt HarmoS der EDK mittels Bildungsstandards die Volksschule harmonisieren und Schnittstellen definieren. Lehrpersonen befürchten eine Normierung ihres Unterrichts und eine Nivellierung nach unten. Schulleitungen sind skeptisch bezüglich eines möglichen Schul-Rankings.

Bildungsstandards (nach Eckhard Klieme) sollten keine blossen Testnormen oder Leistungsstandards sein! Wie Rolf Dubs bereits vor zwei Jahren schrieb («NZZ», 30.9.03), «ist der in den Vereinigten Staaten vorherrschende Reduktionismus bei der Entwicklung von Standards [...] überwunden worden». Stattdessen werden Kompetenzen definiert, die von einer begründeten Bildungsidee und Bildungszielen ausgehen, die über der Ebene einer bloss wissenschaftspropädeutischen und lebenspraktischen Stufe einer Grundbildung stehen. So spricht man denn neuerdings richtigerweise auch nicht mehr von Leistungs-, sondern von Bildungsstandards, die Kompetenzen, Werte und Lerninhalte umfassen.

Auch die Sekundarstufe II muss sich dem Thema Bildungsstandards stellen. Verschiedene Tagungen bieten Gelegenheit dazu:

- Am 26./27. Januar 2006 (statt wie ursprünglich geplant am 1./2. Dezember 2005) führen SIBP und WBZ unter der Trägerschaft von EDK, BBT und SBF (Staatssekretariat für Bildung und Forschung) eine Expertentagung (deutsch und französisch) durch mit dem Thema «Bildungsstandards – wo steht die Sekundarstufe II?».
- Am 30. August 2006 veranstaltet die Abteilung für das Höhere Lehramt (AHL) der Universität Bern eine Kadertagung zu Bildungsstandards für Schulleitungen und Schulkommissionen von Gymnasien sowie für Sek-II-Verantwortliche der Bildungsverwaltungen aus der Deutschschweiz.
- Die EDK führt am 9./10. November 2006 in Murten ein Forum zu Bildungsstandards durch. Zielgruppe sind Schulleitungen, Lehrpersonen der Sekundarstufe II und Schülervvertretungen aus der ganzen Schweiz.

Wir laden Sie ein, sich zum Thema kundig zu machen, und wünschen Ihnen einen guten Start ins neue Schuljahr!

Ihre WBZ

Madame, Monsieur,

Le concept de standards de formation est sur toutes les lèvres. A travers le projet HarmoS, la CDIP souhaite harmoniser l'école obligatoire et définir des interfaces grâce aux standards de formation. Les enseignants redoutent une normalisation de leur enseignement et un nivellement vers le bas; les directions d'établissement, quant à elles, se montrent sceptiques face à un éventuel classement des établissements.

Selon Eckhard Klieme, les standards de formation n'ont rien à voir avec de simples normes et mesures de performance. Comme le disait Rolf Dubs dans la «NZZ» du 30 septembre 2003, le développement de standards a permis de vaincre le réductionnisme dominant aux Etats-Unis. On définit désormais des compétences fondées sur une idée et des objectifs de formation qui vont au-delà d'une formation initiale purement scientifique, propédeutique et pratique. C'est pourquoi on ne parle plus maintenant de standards de performance, mais – et à juste titre – de standards de formation qui englobent des compétences, des valeurs et des contenus d'apprentissage.

Le secondaire II doit lui aussi se prononcer sur les standards de formation. Plusieurs événements lui en donneront prochainement l'occasion:

- Les 26 et 27 janvier 2006 (et non les 1<sup>er</sup> et 2 décembre 2005 comme précédemment annoncé), le CPS et l'ISFPF organisent, sous l'autorité de la CDIP, de l'OFFT et du SER (Secrétariat d'Etat à l'Éducation et à la Recherche) deux journées d'études (en français et en allemand) intitulées «Standards de formation – où en est le secondaire II?».
- Le 30 août 2006, la section pour l'enseignement supérieur de l'Université de Berne organise une journée consacrée aux standards de formation; cette rencontre s'adresse aux directions d'établissements, aux commissions de gymnases ainsi qu'aux responsables du secondaire II des administrations de formation en Suisse allemande.
- Les 9 et 10 novembre 2006, la CDIP organisera à Morat un forum sur les standards de formation qui s'adressera aux directions d'établissements, aux enseignants du secondaire II et aux représentants d'élèves de toute la Suisse.

Nous vous invitons à prendre part à cette importante réflexion et, dans l'attente du plaisir de vous rencontrer à cette occasion, nous vous souhaitons une bonne rentrée scolaire et vous adressons nos meilleures salutations.

Le CPS

wbz cps



## Gerri Thomann neu in der Geschäftsleitung der WBZ Gerri Thomann: nouveau membre de la direction du CPS



Am 1. September beginnt Gerri Thomann seine Tätigkeit als Mitglied der Geschäftsleitung der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen (WBZ). Er wird Nachfolger von Armand Claude, Vizedirektor, der am 31. Oktober 2005 in Pension geht. Die Stellenübernahme ist stufenweise geplant, 50% bis Ende Jahr 2005 und dann Vollzeit. Heidi Derungs-Brücker, seit 2002 Mitglied der WBZ-Geschäftsleitung, wird die Funktion der Vize-Direktorin übernehmen.

Gerri Thomann leitet heute an der AEB (Akademie für Erwachsenenbildung) den Bereich Supervision und Organisationsberatung; seine Arbeitsschwerpunkte sind dort: Aus- und Weiterbildung von Auszubildenden und Berater/-innen, Beratung von Bildungsinstitutionen und Führungskräften sowie Publikationen.

Gerri Thomann ist verheiratet, Vater zweier Kinder und wohnhaft in Zug. Er hat vor seiner Anstellung an der AEB als Primarlehrer, als Schulischer Heilpädagoge, Leiter von Schulentwicklungsprojekten in der Volksschule sowie als Seminarlehrer für Pädagogik und Psychologie gearbeitet. Er studierte an der Universität Zürich Pädagogik und Psychologie und bildete sich zum Supervisor/Organisationsberater weiter.

Gerri Thomann wird in der WBZ Aufgaben in der Weiterbildung und in der Qualitätsentwicklung sowie Beratungsmandate übernehmen.

Le 1<sup>er</sup> septembre, Gerri Thomann entrera en fonction comme membre du conseil de direction du Centre suisse de formation continue des professeurs de l'enseignement secondaire (CPS). Il succèdera à Armand Claude qui prend sa retraite au 31 octobre 2005. Gerri Thomann travaillera au CPS à 50% jusqu'à la fin 2005, puis à 100%. La fonction de vice-directeur sera assurée par Heidi Derungs-Brücker, membre de la direction du CPS depuis 2002.

Gerri Thomann travaille actuellement à l'Académie de formation d'adultes (AEB) où il est responsable du domaine Supervision et Conseil en organisation; il s'occupe plus particulièrement des publications, de la formation initiale et continue des formateurs, et intervient comme conseiller dans des institutions de formation et auprès de cadres.

Avant de travailler à l'Académie de formation d'adultes, Gerri Thomann a été instituteur, responsable d'élèves en difficultés, chef de projets de développement de l'école au niveau primaire ainsi que formateur en pédagogie et en psychologie. Il a fait ses études de pédagogie et de psychologie à l'Université de Zurich et a ensuite suivi une formation de superviseur et de conseiller en organisation.

Au CPS, Gerri Thomann s'occupera plus particulièrement des secteurs formation continue et développement de la qualité; il assurera également des mandats de conseiller.

### Voranzeige EDK-Forum 2006 Préavis Forum CDIP 2006

Das EDK-Forum im nächsten Jahr findet am 9./10. November in Murten statt und wird sich mit dem Thema Bildungsstandards beschäftigen. Angesprochen sind Schulleitungen, Lehrpersonen und Schülervertretungen. Vorgesehen sind Inputs als Tour d'horizon, ein Austausch in Ateliers mit Schulen, die bereits Erfahrungen gesammelt haben z. B. mit Vergleichsarbeiten, Kompetenzmodellen.

Le Forum de la CDIP traitera le sujet des standards de formation les 9/10 novembre 2006 à Morat. Le Forum s'adresse aux directions des écoles, aux professeurs et aux délégations d'élèves. Les interventions feront le tour d'horizon et dans des ateliers les écoles présenteront leurs travaux et les expériences faites, p. ex. avec des épreuves communes ou modèles de compétences.



## Mediation und Beratung (MB-SII)

Der Pilotlehrgang in Mediation und Beratung für Lehrpersonen der Sekundarstufe II geht dem Ende zu. Die Erfahrungen sind positiv, dies kommt auch im nachfolgenden Bericht einer Teilnehmerin zum Ausdruck. Die Teilnehmenden haben persönlich viel profitiert und ihre Kompetenzen in Beratung und Mediation in den acht Modulen, in der Supervision und durch das Selbststudium vertieft, sodass sie gut vorbereitet sind zur Übernahme der anspruchsvollen Zusatzaufgaben an ihrer Schule und ihr Handlungsrepertoire in verschiedenen Beratungssituationen anwenden können.

Die nächste berufsbegleitende zweijährige Zertifikatsausbildung beginnt im März 2006. Anmeldeunterlagen mit ausführlichen Informationen zu Angebot und Aufnahmeverfahren erhalten Sie bei [irene.zemp@weg-edu.ch](mailto:irene.zemp@weg-edu.ch).

Kontaktperson bei der WBZ: Heidi Derungs-Brücker, [derungs.heidi@wbz-cps.ch](mailto:derungs.heidi@wbz-cps.ch).

### Erfahrungsbericht

Mit der Weiterbildung in Mediation und Beratung habe ich zweifellos meine beraterischen Kompetenzen und die kritische Selbstwahrnehmung erweitert. Zudem habe ich gelernt, im Leben unserer Schülerinnen und Schüler nicht nur die Ungereimtheiten zu sehen, sondern vermehrt deren Ressourcen zu erkennen und in die Problemlösung einzubeziehen. Konflikten begegne ich seither mit Neugier.

An unserer Schule haben die Jugendlichen seit vielen Jahren die Möglichkeit, sich von externen Fachpersonen kostenlos beraten zu lassen. Die Beratung durch Lehrkräfte stellt demnach ein ergänzendes, niederschwelligeres Angebot dar mit dem Ziel, schwere Krisen durch die Früherkennung von Lernschwierigkeiten, persönlichen Problemen, Ängsten usw. zu vermeiden und die Zusammenarbeit mit

externen Fachpersonen zu verbessern. Seit einiger Zeit melden sich vermehrt auch sekundär Betroffene, d.h. Jugendliche, denen das Zusammenleben mit kranken oder arbeitslosen Angehörigen zur Belastung wird.

Beratungen in seelischen Angelegenheiten sind heute salonfähig und werden rege genutzt, hingegen werden Konflikte eher verneint, oder man löst sie selber. Entsprechend selten sind Mediationen. Finden sie dennoch statt, ist es schön zu erleben, wie ängstlich-krampfhaftes Festhalten am eigenen Standpunkt aufgegeben wird, sobald eine vertrauensvolle Atmosphäre vorherrscht. Damit wird der Weg frei, sich den eigenen und fremden Bedürfnissen und Ängsten zuzuwenden. Über die eigentlichen Mediationsverfahren hinaus fliesst die mediative Haltung auch in die Konfliktberatung von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrkräften ein. Und manchmal gelingt es sogar, in einem eigenen Konflikt den Kampf um die Position zu Gunsten der Interessen aufzugeben.

Von strukturellen und finanziellen Problemen und Unklarheiten lasse ich mich nicht beirren und freue mich über das positive Echo örtlicher Fachpersonen. Ich träume weiter von einer Konfliktkultur, wo nicht die Schuldfrage, sondern die Interessen im Zentrum stehen, und von einem Raum, wo ich die Schülerinnen und Schüler gemäss unserem Leitbild in ihrer persönlichen Entwicklung begleiten kann.

Rita Oberholzer, Chemielehrerin,  
Kantonsschule Im Lee Winterthur

## Neue WBZ-Kurse Frühling 2006 Cours CPS du printemps 2006

Gerade rechtzeitig für die Planung Ihrer Weiterbildung im neuen Schuljahr ist unser Semester-Leporello erschienen. Wir hoffen, dass die Angebote aus der beiliegenden Kursübersicht Ihr Interesse wecken, und wir freuen uns, Sie an einem WBZ-Kurs zu begrüssen.

Avec la rentrée paraît le livret présentant les cours CPS du printemps 2006: vous voici donc en mesure de planifier au mieux votre formation continue pour cette nouvelle année scolaire.

Nous espérons que ces cours répondront à vos attentes et nous réjouissons de vous y rencontrer.

## Kurse mit offenen Plätzen! Cours avec des places libres!

### Physik / Physique

- 05.05.97** Irritationen erfahren im Technorama  
Fr 16. 9. 2005, Winterthur

### Chemie / Chimie

- 05.06.91** Chemie Studium und Forschung aktuell Fortbildungstag  
Mi 14. 9. 2005, Zürich

### Biologie / Biologie

- 05.07.94** Val Bavona  
Do 22. 9. 2005–Sa 24. 9. 2005, Cavergno

### Pädagogik und Psychologie / Pédagogie et psychologie

- 05.10.90** Küssnacher Woche in Jungscher Psychologie 19.–24. September 2005  
Mo 19. 9. 2005–Sa 24. 9. 2005, Küssnacht

### Bildnerische Gestaltung / Education visuelle et manuelle

- 05.15.67** Public Art im Unterricht – Ästhetisches Ereignis, Bildung oder Ärgernis?  
Di 20. 9. 2005, Zürich

### Musik / Musique

- 05.16.90** Von der Musik zum Theater – Auf die Bühne, fertig, los!  
Mi 26. 10. 2005, Zürich

### Informationstechnologien / Technologies de l'information

- 05.18.93** Colloque CTIE ICT et formation 2005/SFIB Fachtagung ICT und Bildung 2005  
Ve/Fr 23. 9. 2005–Sa 24. 9. 2005, Berne/Bern

### Zusatzbildungen / Formations complémentaires

- 05.22.03** Q-Handwerk: Fragebogen erstellen  
Do 27. 10. 2005, Zürich
- 05.22.04** Q-Handwerk: Statistische Auswertung von Fragebogen  
Fr 28. 10. 2005, Zürich

### Interdisziplinäre Projekte und Studienreisen / Projets interdisciplinaires et voyages d'étude

- 05.23.20** Développement durable: aspects économiques et sociaux  
Ve 4. 11. 2005, Lausanne
- 05.23.94** Wie können junge Menschen für die Rätsel dieser Welt begeistert werden  
Sa 5. 11. 2005, Interlaken
- 05.23.97** Energieforschung im Spannungsfeld ökonomischer Sachzwänge  
Fr 23. 9. 2005–Sa 24. 9. 2005, Meiringen und Grimsellabor

### Didaktik und Methodik / Didactique et méthodologie

- 05.24.91** Der Klassenlehrer – Die Klassenlehrerin: Grundkurs  
Teil 1: Mi 26. 10. 2005–Fr 28. 10. 2005, Morschach/Schwarzenberg/ Hertenstein  
Teil 2: Mo 21. 11. 2005–Di 22. 11. 2005  
Teil 3: Di 7. 2. 2006–Do 9. 2. 2006

### Schulische Qualitätsentwicklung / Développement de la qualité de l'école

- 05.28.60** Kongress S2 2005/Congrès S2 2005  
Mo/Lu 3. 10. 2005–Fr/Ve 7. 10. 2005, Zürich

Seit Mai 2005 ist der Bildungsserver Swiss Educ (<http://www.swisseduc.ch>) online und erfreut sich bereits grosser Beliebtheit. Rückmeldungen aus der Schweiz, aber auch aus aller Welt bestätigen die grosse Nachfrage nach aktuellen, attraktiven und von Praktikern für Praktiker aufgearbeiteten Inhalten. Auf SwissEduc werden ausgereifte Unterrichtsmaterialien und Informationen für den Mittelschulunterricht angeboten, unter anderem für die Fachbereiche Latein, Griechisch, Englisch, Informatik, Chemie oder Geographie. SwissEduc bietet auch Informationen rund um ICT an Mittelschulen, z. B. Empfehlungen zum Betrieb von Informatikmitteln an Schulen und zu Internet-Kompetenz. Getragen wird SwissEduc von den früher am Bildungsserver EducETH beteiligten Fachredaktoren, die seit Jahren mit viel Engage-

ment und Sachkompetenz ihre eigenen Materialien und solche aus ihrem Umfeld – auch Ihre Beiträge sind willkommen! – aufbereiten und auf SwissEduc in geeigneter Form anbieten (die ETH Zürich führt Educ ETH in eigener Regie weiter). Mehrere ebenfalls ehrenamtlich wirkende Informatikfachleute sind für die komplexe Infrastruktur im Hintergrund sowie die hohe Verfügbarkeit des Dienstes zuständig. Swiss Educ ist ein nichtkommerzielles Angebot von Lehrpersonen für Lehrpersonen. Schulen können mit einem Gönnerbeitrag den Weiterausbau von SwissEduc unterstützen.

*Dr. Jürg Alean*  
Kantonsschule Zürcher Unterland, Bülach  
[juerg.alean@swisseduc.ch](mailto:juerg.alean@swisseduc.ch)

## NetMan XP for Schools

Die deutschlandweit führende Schulinformatiklösung - ausgezeichnet mit dem:

Zur Erfüllung des Credo "Use ICT to teach and to learn" werden Konzepte benötigt, die die Technologie in den Dienst der Pädagogik stellen. NetMan XP for Schools erfüllt diese Anforderung mit Auszeichnung.

Sie konzentrieren sich auf die pädagogischen Aspekte des Unterrichts und NetMan stellt die erforderlichen digitalen Medien ergänzend zu den klassischen Unterrichtsmaterialien bereit, ohne dass Lehrende sich tief in technische Details einarbeiten müssen.

Was zeichnet NetMan XP for Schools gegenüber anderen Schulinformatiklösungen aus?



- Bedienung:** mit der grafischen Klassenraumsteuerung arbeiten Sie effizient und sicher
- Kosteneinsparung:** NetMan integriert bei voller Funktionalität auch ältere PCs
- Zeiteinsparung:** Anwendungen brauchen nur einmal zentral installiert zu werden
- Unabhängigkeit:** NetMan ermöglicht Unterrichtsvor- und Nachbereitung mit allen relevanten Inhalten auch von zu Hause aus
- Funknetze:** NetMan unterstützt auch Funknetze ohne Performanceverluste
- Monitoring:** NetMan bietet Ihnen einen präzisen Überblick über Bildschirmhalte und Aktivitäten Ihrer Schüler
- Internet:** Binden Sie Onlineinformationen situationsabhängig in den Unterricht ein

Hat Sie NetMan XP for Schools neugierig gemacht? Dann kontaktieren Sie uns:

**H+H Software GmbH**

Maschmühlenweg 8-10 | D-37073 Göttingen  
fon: +49 (0) 551 52208-13 | fax: -25 | eMail: [hh@hh-software.com](mailto:hh@hh-software.com) | web: [www.hh-software.com](http://www.hh-software.com)



www.hh-software.com/education



Walter E. Laetsch

### ■ Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)

Die Konferenz der Erziehungsdirektoren hält das Obligatorium für drei Turnstunden bis zur Sekundarstufe II für nicht mehr zeitgemäss. Bei der Revision des Bundesgesetzes über die Förderung von Turnen und Sport müsse es «zwingend diskutiert werden».



Erziehungsdirektoren der Deutschschweiz lancieren die Diskussion über einen gemeinsamen Lehrplan für die Volksschule. Wenn sich genügend Kantone am Projekt beteiligen, könnte der neue Lehrplan ab 2011 eingeführt werden. Damit sollen Mobilitätsbarrieren abgebaut, die Entwicklung gemeinsamer Lehrmittel vorangetrieben und die Lehrerbildung inhaltlich vereinheitlicht werden.

### ■ Universitäten

#### Koordination

Die Universitäten Basel, Zürich, Bern, Genf, Lausanne und Lugano haben die Swiss School of Public Health+ gegründet. Sie soll die Weiterbildung in Gesundheitsökonomie und öffentlicher Gesundheit koordinieren und weiterentwickeln. Bereits werden Nachdiplom-Programme angeboten. Die verstärkte Kooperation wird vom Bund in den Jahren 2005 bis 2007 mit sechs Millionen Franken unterstützt.

#### Luzern

Der Bundesrat hat die Universität Luzern offiziell anerkannt. Ab 1. Januar 2006 ist sie eine beitragsberechtigende Universität und Luzern ein Universitätskanton.

#### Zürich

Mit über 23 000 Immatrikulierten kämpft die Universität mit dem Raumproblem. Auf das Sommersemester 2006 werden das Institut für Informatik und das Psychologische Institut nach Oerlikon verlegt.

#### Forschung

Der Nationalfonds hat im vergangenen Jahr 417 Mio. Franken für die Forschungsförderung aufgewendet. Bei der Projektfinanzierung (255, Vorjahr 254 Mio. Franken) konnten bei einer steigenden Zahl von Eingaben nur 62 (Vorjahr 64) Prozent der Gesuche und 40 (43) Prozent der insgesamt verlangten Beiträge bewilligt werden, weniger als je zuvor.

### ■ Fachhochschulen

Die Zürcher Hochschule Winterthur (ZHAW) bietet ab Herbst 2005 einen Master-Studiengang in Architektur an.



Die Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel hat von der EDK die Anerkennung für alle Diplomausbildungen in Pädagogik erhalten.



Im Rahmen der Koordination der Fachhochschulprojekte Gesundheit wurde entschieden: Ernährungsberatung wird auf die Berner Fachhochschule konzentriert, die Ergotherapie auf die Zürcher FH in Winterthur. Offen ist noch der Entscheid bezüglich Hebammenschule.



Der Bundesrat verzichtet vorläufig auf eine Verschiebung des Fachhochschulbereiches aus dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) im Volkswirtschaftsdepartement ins Staatssekretariat für Bildung und Forschung, das zum Departement des Innern gehört. Er prüft aber die Zusammenführung aller für die Bildung zuständigen Bundesstellen, was der von Parlamentariern geforderten Schaffung eines Bildungsdepartementes gleichkäme.



An der Zürcher Hochschule Winterthur (ZHAW) ist das Institut für angewandte Informationstechnologie eröffnet worden.



Die acht Fachhochschulen wollen im Herbst 2005 flächendeckend mit den dreijährigen Bachelor-Studiengängen beginnen. Ab 2008 sollen die weiterführenden Master-Kurse angeboten werden.

## ■ Mittelschulen

### Maturität

In den nächsten zwei Jahren werden die Maturanden erstmals landesweit auf ihre Kompetenzen getestet. Damit sollen die Folgen der Maturitätsreform untersucht werden. Der Test soll Aufschluss geben, ob die vermittelten Kompetenzen ausreichen, um ein Hochschulstudium zu bestehen.

### Graubünden

In Chur wurde eine Volksinitiative eingereicht, die eine rasche Aufhebung der Zulassungsbeschränkung zu den Bündner Mittelschulen verlangt. Sie wendet sich gegen den Beschluss des Grossen Rates, von 2004/2005 bis 2007/2008 jährlich zehn Prozent weniger Schüler in die Mittelschulen aufzunehmen.

### St. Gallen

An den Kantonsschulen in St. Gallen, Heerbrugg und Wil kann das Gymnasium vom übernächsten Schuljahr an versuchsweise zweisprachig absolviert werden. Etwa ein Viertel der Fächer wird auf Englisch unterrichtet.

### Zürich

Der Versuch des so genannten Selbstlernsemesters an der Kantonsschule Wetzikon wird um drei Jahre verlängert. Dabei lernen die Jugendlichen der 5. Klassen des Gymnasiums in einigen Fächern nicht mehr im Klassenverband, sondern selbstständig nach vorgegebenen Lernzielen.



Aus Spargründen werden im Kanton Zürich die Schülerinnen und Schüler, die im Langzeitgymnasium die Probezeit nicht bestehen, es künftig nicht mehr ohne Aufnahmeprüfung nach einem Jahr nochmals versuchen können. Der Regierungsrat hofft, damit die Zahl der Schülerinnen und Schüler zu senken, die es nochmals versuchen wollen. Weil ein Mittelschüler rund 20 000 Franken jährlich koste, wird mit Einsparungen von 500 000 Franken pro Jahr gerechnet.

## ■ Volksschulen

An den Schulen im Kanton St. Gallen muss ab dem kommenden Schuljahr konsequent in Hochdeutsch unterrichtet werden. Dies gilt auch für die Berufs-, Mittel- und die Pädagogische Hochschule.

## ■ Berufsbildung

Im Oktober 2006 startet in Amriswil die gemeinsame Polizeischule der Ostschweizer Kantone St. Gallen, Thurgau, beider Appenzell, Schaffhausen und Graubünden, des Fürstentums Liechtenstein sowie der Städte St. Gallen und Chur. Nicht beteiligt ist Glarus.



Die Schule für Physiotherapie am Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe in Luzern wird auf Ende März 2009 geschlossen. Die Ausbildung wird in Zukunft nur noch auf Fachhochschulstufe erfolgen.



Die Bildungsdirektoren der Zentralschweiz beschliessen, künftig das 10. Schuljahr jenen Schülerinnen und Schülern vorzubehalten, die schulisch oder sozial schwach sind oder noch nicht reif genug, um eine Lehre oder weiterführende Schule zu besuchen. Das 10. Schuljahr sei für keinen Beruf nötig.



In Zürich wurde das Careum-Bildungszentrum für Gesundheitsberufe eröffnet. Über verschiedene Berufsgruppen hinweg sollen Ärzte und Pflegenden an praktischen Problemen am Krankenbett lernen, Probleme gemeinsam zu lösen.

## ■ Verbände, Organisationen, Institutionen

Der Lehrerdachverband (LCH) fordert landesweit Tagesstrukturen, weil immer mehr Schüler ausserhalb des Unterrichts wegen der Arbeitslast der Erziehungsverantwortlichen kaum mehr betreut werden.



Der Schweizerische Studentenverein (StV) fordert in einer Resolution u. a. Massnahmen zum leichteren Wechsel von einer Universität zur andern. Dazu müssten die Werte der Kreditpunkte national und international vereinheitlicht werden.



Die Schweizerische Direktorenkonferenz gewerblich-industrieller Berufs- und Fachschulen (SDK) ändert ihren Namen in Schweizerische Direktorinnen- und Direktorenkonferenz der Berufsfachschulen (SDK).



Wer im Bildungs- und Beratungsbereich Anregungen und Unterstützung holen will, kann dies beim neu geschaffenen Interkantonalen Schulpraxisberatungs- und Supervisionsverband Schweiz (ISSVS) tun. (Weitere Infos unter [www.issvs.ch](http://www.issvs.ch).)

### ■ Verschiedenes

Bildungspolitiker aller Bundesratsparteien fordern die Schaffung eines Eidgenössischen Departements für Bildung, worin Bildung, Forschung, Technologie und Innovation vereinigt werden sollen. Dagegen sollen Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport auf andere Departemente aufgeteilt werden.



Erstmals belegt eine interkantonale Studie, warum in der Schweiz immer mehr Kinder mit Lernstörungen in Sonderklassen oder Sonderschulen abgeschoben werden. Die Selektion wird stark gesteuert durch den Wohnkanton, aber auch durch die soziale Herkunft und Nationalität. Gefordert werden konkrete Massnahmen zur besseren Integration in die Regelschule.



Der Bund schliesst mit vier Konsortien von Hochschulen und Unternehmen Leistungsvereinbarungen ab. Die Konsortien für den Wissens- und Technologietransfer sollen die Innovationsprozesse fördern. Bis Ende 2007 werden diese Zusammenschlüsse mit insgesamt 10 Millionen Franken unterstützt.

### ■ Volksentscheide

Der Aargauer Souverän heisst eine Vorlage zur Aufgabenteilung zwischen dem Kanton und den Gemeinden gut. Darin wird u. a. die Beteiligung der Gemeinden am Aufwand für das Personal der Volksschulen und Kindergärten neu geregelt.



Die Universität St. Gallen (HSG) kann saniert und erweitert werden. Die Stimmberechtigten genehmigen einen Kredit von 64 Millionen Franken.



Die Volksschulen im Kanton Zürich erhalten eine neue, einheitliche Grundlage. Im zweiten Anlauf heisst der Souverän die neue Reformvorlage gut, worin die umstrittene Grundstufe nicht mehr enthalten ist. Bereits auf das Schuljahr 2006/2007 sollen im ganzen Kanton Blockzeiten eingeführt werden.

### ■ Internationale Nachrichten

#### Deutschland

Gegen die Einführung von Studiengebühren, die in mehreren Bundesländern geplant ist, erhebt sich grosser Protest unter den Studierenden. Die Entscheidung zum Studium dürfe nicht vom Geldbeutel abhängen. Auch befürchten sie u. a. ein Chaos an jenen Universitäten, die keine solchen Gebühren erheben werden.

#### Österreich

Österreichs Universitäten müssen nach einem Urteil des EU-Gerichts ihre Zulassungsregeln ändern. Wenn Zugangsbeschränkungen für Studienplätze erlassen werden, müssen diese für alle EU-Bürger gleich sein und dürfen Österreicher nicht bevorzugen.

*Abgeschlossen: 16. Juli 2005*

*Walter E. Laetsch*



Walter E. Laetsch

## ■ Nouvelles de la CDIP

### Fin de la gymnastique?

La CDIP considère que les traditionnelles trois heures de gymnastique au Gymnase ne sont plus un sujet intouchable. Ce point devrait être rediscuté lors de la révision de la loi fédérale sur la promotion de la gymnastique et du sport.

### Une école primaire suisse?

Les Départements de l'instruction publique de Suisse alémanique lancent l'idée d'un programme commun pour l'école primaire, à l'horizon 2011, si assez de cantons s'y intéressent. Cela demanderait l'unification des moyens d'enseignement et de formation des maîtres.

## ■ Nouvelles des Universités

### Une nouvelle Ecole de santé publique

Les universités de Bâle, Berne, Genève, Lausanne, Lugano et Zurich ont décidé de créer une Swiss School of Public Health. Cette école devrait coordonner la formation continue en matière de santé publique. La Confédération soutient ce programme jusqu'en 2007 à raison de 6 millions de francs.

### La nouvelle Université de Lucerne

Le Conseil fédéral a officiellement reconnu l'existence de l'Université de Lucerne. Lucerne deviendra un canton universitaire dès le 1<sup>er</sup> janvier 2006.

### L'Uni de Zurich délocalise

L'Université de Zurich étouffe dans ses murs, avec 23 000 nouveaux étudiants immatriculés cette année. Les Instituts de psychologie et d'informatique seront relogés à Oerlikon en été 2006.

### Le Fonds national économise

Le Fonds national a dépensé 417 millions de francs pour soutenir la recherche scientifique

suisse en 2004. Seuls 62% des projets présentés ont été acceptés, et 40% des demandes ont pu être satisfaites, soit un peu moins que l'an passé (respectivement 64% et 43%).

## ■ Nouvelles des HES

Le Conseil Fédéral renonce à faire passer les HES sous la responsabilité du Secrétariat d'Etat à l'Education et à la Recherche, qui dépend du Département Fédéral de l'Intérieur.

Les huit HES de Suisse vont introduire en automne 2005 une formation de Bachelor étalée sur 3 ans. Les cours pour la formation de Master débiteront en 2008.

La HES de Winterthur offre dès l'automne 2005 une formation de niveau master en architecture. De plus, elle a créé un Institut pour les Technologies appliquées de l'information.

La HEP de Bâle-Ville et Bâle-Campagne a obtenu la reconnaissance de la CDIP pour ses diplômes en pédagogie.

## ■ Nouvelles des gymnases

### Réviser la maturité

Les candidats à la maturité seront testés dans toute la Suisse pendant les deux prochaines années. Les tests devront déterminer si les candidats ont atteint le niveau de compétence demandé pour accéder aux études supérieures.

### Grisons

Une initiative populaire a été lancée dans le canton des Grisons pour élargir l'accès aux écoles secondaires grisonnes. Elle s'oppose donc à la récente décision du Grand Conseil grison de diminuer de 10% le nombre d'élèves accédant au niveau secondaire.

### Les langues à St-Gall

Un enseignement bilingue allemand – anglais va être introduit à titre d'essai dans les écoles secondaires de St-Gall, Heerbrugg et Wil. Un quart des branches est concerné. Mais le Hochdeutsch sera exigé dans toutes les classes primaires et secondaires, y compris les écoles professionnelles, les HES et HEP.

### Classes sans maîtres

La tentative d'autoapprentissage (sans maître) introduite pour certaines branches dans la 5<sup>e</sup> classe du Gymnase de Wetzikon va être prolongée de trois ans.

### ■ Formation professionnelle

Les cantons de SH, SG, TG, AR, AI et GR ont décidé de créer une Ecole de police commune qui sera située à Amriswil, dès octobre 2006.

L'école de physiothérapie de Lucerne va fermer en mars 2009 et transférer ses cours au niveau HES.

Les Directeurs d'école de Suisse centrale ont décidé de limiter l'accès à la 10<sup>e</sup> année scolaire aux seuls élèves aux faiblesses scolaires et sociales ou qui n'ont pas une maturité suffisante pour faire un apprentissage ou une école subséquente. Le 10<sup>e</sup> degré scolaire ne serait nécessaire pour aucune profession.

### ■ Nouvelles des Associations

L'association faitière des enseignants de Suisse LCH demande davantage de structures d'accueil pour les jeunes en dehors des périodes scolaires.

L'Association des Etudiants de Suisse demande que des mesures soient prises pour faciliter le passage des étudiants d'une université à l'autre, et pour unifier la valeur des points de crédit décernés au niveau national et international.

Une nouvelle Association vient de se créer pour conseiller les jeunes sur leur orientation



## Destination Suisse

### La migration et l'asile en Suisse

**Cahier de l'élève**, 1<sup>ère</sup> édition en français 2005  
Cahier agrafé, au format A4, comportant 52 pages, en quadrichromie  
Prix 7.70 (6.15, soit 20% de rabais, pour le corps enseignant)

**Documentation destinée à l'enseignant**, 1<sup>ère</sup> édition en français 2005  
Cahier agrafé, au format A4, comportant 64 pages  
Prix 7.70 (6.15, soit 20% de rabais, pour le corps enseignant)

Depuis des années, il n'est guère de sujet aussi présent, dans le débat sociopolitique en Suisse, que celui de la politique en matière d'asile et d'étrangers. Le présent document didactique vise à confronter les élèves à ce sujet et, sur la base des connaissances acquises, à les aider à se forger une opinion propre et à défendre leur point de vue. Les aspects de la politique en matière d'asile et d'étrangers sont traités à travers l'histoire de quatre personnes : Luigi Andreotti, un retraité italien, Deliah Okayo, une biologiste d'origine kenyane, Perihan Ayygün, une réfugiée kurde et Jamil Nahib, un ressortissant libanais qui a déposé une demande d'asile en Suisse. Le cahier de l'enseignant contient des suggestions pour aborder les thèmes de différentes manières ainsi que de la documentation permettant d'éclairer la thématique.

---

**Pour passer commande**



Office fédéral des constructions et de la logistique (OFCL)  
Vente des publications fédérales  
CH- 3003 Berne  
Tél. 031 325 50 00  
Fax 031 325 50 09  
[www.bbl.admin.ch/internet/produkte\\_und\\_dienstleistungen/online\\_shop/alle/index.html?lang=fr](http://www.bbl.admin.ch/internet/produkte_und_dienstleistungen/online_shop/alle/index.html?lang=fr)

**BFM ODM UFM FOM** Ce matériel scolaire a été élaboré par l'Office fédéral des migrations.



future: Interkantonalen Schulpraxisberatungs- und Supervisionsverband Schweiz (ISSVS). Voir [www.issvs.ch](http://www.issvs.ch).

## ■ Divers

### Un nouveau Département au Conseil Fédéral?

Des délégués de tous les partis demandent la création d'un Département Fédéral de la Culture, qui regrouperait les questions de formation, de culture, de recherche et de technologie.

### Classes spéciales

Il y a de plus en plus d'élèves qui suivent des classes spéciales, relève une étude intercantonale effectuée en Suisse. Il s'agit souvent d'élèves d'autres nationalités.

### Décision populaire

L'Université de St-Gall pourra s'agrandir. Le peuple lui a concédé un crédit de 64 millions de francs.

## ■ Nouvelles de l'étranger

### Allemagne

Les étudiants allemands manifestent contre l'introduction de taxes d'écolage à l'Université, qui sont en discussion dans plusieurs Länder. Ils craignent également le chaos dans les Universités qui n'auraient pas introduit ces nouvelles taxes.

### Autriche

Les Universités autrichiennes ont reçu l'ordre de Bruxelles de modifier leurs procédures d'admission, qui favorisent trop les candidats autrichiens.

*Walter E. Laetsch,  
traduction Maurice Cosandey*

# Cours de Droit

Gymnase et collège d'enseignement

Moyen d'enseignement: «Droit Etat Economie»

- 2<sup>e</sup> édition 2005 révisée et actualisée  
Grande collection de tâche et d'exercices
- Nouveau: Loi fédérale sur le crédit à la consommation (LCC)  
Bases juridiques de la protection des données dans l'internet, droit du divorce, etc.
- Classeur pour élève, 200 pages, gratuit
- Classeur pour maître, 84 pages, moyen d'enseignement gratuit  
Internet: [www.schatzverlag.ch](http://www.schatzverlag.ch), à partir du 8 septembre 2005

# Gratuit

### Bon de commande

Envoyez-moi s.v.p. «Droit Etat Economie»  
\_\_\_ Exmpl. classeurs pour élèves  
Moyen d'enseignement est gratuit /  
Port gratuit

Prénom/Nom: \_\_\_\_\_

École: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Rue: \_\_\_\_\_

NP, lieu: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Tél. \_\_\_\_\_

Lieu, date: \_\_\_\_\_

Signature: \_\_\_\_\_

Commande à: Schatz Verlag  
Ekkehardstr. 4  
9400 Rorschach  
E-Mail: [info@schatzverlag.ch](mailto:info@schatzverlag.ch)  
Fax 071 845 41 38  
Tel. 071 845 41 37

Livraison: A partir du 8 septembre 2005  
Editeur: Schatz Verlag, Emil Schatz

**Herausgeber / Éditeur**

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)  
Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire (SSPES)  
Società svizzera degli insegnanti delle scuole secondarie (SSISS)

**Sekretariat / Secrétariat**

VSG / SSPES  
Postfach 8742, 3001 Bern, Tel. 031 311 07 79, Fax 031 311 09 82,  
E-Mail: info@vsg-sspes.ch  
Internet: http://www.vsg-sspes.ch

**Verlag / Édition**

VSG – SSPES  
Postfach 8742, CH-3001 Bern, Tel. 031 311 07 79, Fax 031 311 09 82,  
E-Mail: info@vsg-sspes.ch

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Le magazine et tous les articles et illustrations qu'il contient sont protégés par la loi. Toute utilisation en dehors des strictes limites de la loi sur les droits d'auteur est illicite et répréhensible sans l'accord de la rédaction. Ceci est valable particulièrement pour les reproductions, traductions, micro-films et pour la mise en mémoire et le traitement sur des programmes et des systèmes électroniques.

**Redaktion / Rédaction**

Verantwortlicher Redaktor:  
Christoph Haldimann, Rötelsteig 15, 8037 Zürich, Tel. 01 364 51 18  
E-Mail: gh.vsg@bluewin.ch  
Rédacteur romand:  
Maurice Cosandey, Etourneaux 1, 1162 Saint-Prex, tél. 021 806 12 20  
courriel: maurice.cosandey@bluewin.ch

**Druck / Impression**

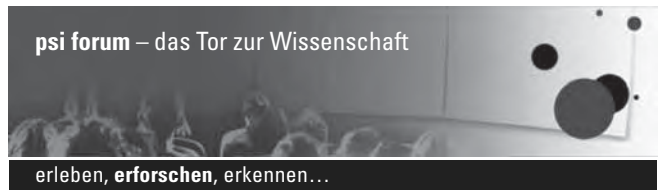
REGIA HighPack AG  
Nordringstrasse 16, CH-4702 Oensingen, Tel. 062 834 13 13, Fax 062 834 13 53

**Inserate / Annonces**

Lenzin + Partner GmbH, Inserat-Agentur, Postfach, 4653 Obergösgen  
Tel. 062 844 44 86, Fax 062 844 44 89, www.lenzinundpartner.ch

**Preise für Inserate und Beilagen / Prix pour les annonces et les annexes**  
Verlangen Sie das Mediablatt bei Lenzin + Partner GmbH

Redaktionsschluss	Inserateschluss
Délai rédactionnel	Délai annonces recommandations
<b>6/05</b> 21. 9. 05	17. 10. 05
<b>1/06</b> 28. 12. 05	16. 1. 06



**Forschung live erleben  
am Paul Scherrer Institut**

**– im Besucherzentrum psi forum**

So: 13–17 Uhr, Mo bis Fr: 13–16 Uhr  
Freie Besichtigung

**– bei einem Rundgang durch die  
Forschungsanlagen**

Geführte Gruppen nach Voranmeldung



PAUL SCHERRER INSTITUT



Paul Scherrer Institut, Telefon +41 (0)56 310 21 11  
Besucherdienst, Telefon +41 (0)56 310 21 00  
5232 Villigen PSI, Schweiz

[www.psiforum.ch](http://www.psiforum.ch) • [psiforum@psi.ch](mailto:psiforum@psi.ch)

**fgb.**

Freies Gymnasium Bern  
Beaulieustrasse 55 · 3012 Bern  
T 031 300 50 50 · F 031 300 50 59  
info@fgb.ch · www.fgb.ch

Weil der bisherige Amtsinhaber pensioniert wird, suchen wir auf den 1. August 2007

**eine Rektorin oder einen Rektor**

Wir stellen uns eine Persönlichkeit vor, welche die betriebswirtschaftliche und pädagogische Gesamtleitung unserer traditionsreichen und gut eingeführten Privatschule übernimmt. Die kantonale Anerkennung unserer Hausmatur und die Tatsache, dass der Kanton Bern unsere Schule subventioniert, erfordern Verständnis für politische Entscheidungsabläufe und Geschick im Umgang mit Verwaltung und Politik. Damit der Kontakt mit der Schülerschaft und mit dem zentralen Geschehen unserer Schule nicht verloren geht, sollte die Rektorin oder der Rektor bereit sein, auch einige Lektionen Unterricht zu erteilen.

Dem skizzierten Profil entsprechend kommen Persönlichkeiten mit verschiedenen Ausbildungen in Frage.

Die Ausschreibung der Stelle erfolgt so früh, damit sich auch Personen, die bereits in einer Institution Verantwortung tragen, melden können, ohne ihren Arbeitgeber in terminliche Schwierigkeiten zu bringen.

Der Rektor, Urs Zürcher, steht Ihnen für Auskünfte gerne zur Verfügung (Tel. 031 300 50 50). Bewerbungen richten Sie bitte bis spätestens am 31. Oktober 2005 an den Präsidenten des Auswahlkomitees, Dr. Dino Degiorgi, Fürsprecher, Schwanengasse 9, 3011 Bern (Tel. 031 311 10 56).

**«... dass ich jederzeit ein Lernender war.»**

Marcus Tullius Cicero

## **KSZ** | Kantonsschule Zug

Die Kantonsschule Zug führt ein Gymnasium und eine Handelsschule mit rund 1350 Schülerinnen und Schülern. Auf Beginn des Schuljahres 2006/2007 sind folgende Stellen zu besetzen:

### Deutsch

Eine Hauptlehrerstelle im Vollpensum (mindestens 80%)

Eine Hauptlehrerstelle im Teilpensum (50% bis 70%)

### Latein

Eine Hauptlehrerstelle im Umfang von ca. 80%

Die Stellen können auch in Kombination der beiden Fächer besetzt werden.

Wenn Sie im Besitz des Diploms für das Höhere Lehramt sind, Unterrichtserfahrung an einer schweizerischen Mittelschule aufweisen, engagiert und fachlich wie methodisch innovativ unterrichten, freuen wir uns über Ihre Bewerbung.

Ihre Unterlagen mit Zeugniskopien, Referenzen, Lebenslauf und Foto senden Sie bitte bis zum 15. Oktober 2005 an das Rektorat der Kantonsschule Zug, z.H. Dr. Martin Gysi, Lüssiweg 24, 6300 Zug.

Für Auskünfte wenden Sie sich an die Kantonsschule Zug (041 728 12 12). Weitere Informationen über die Schule finden Sie unter [www.ksz.ch](http://www.ksz.ch)



Auf Beginn des Herbstsemesters 2006 (August 2006) sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

### **2 Lehrstellen für Mathematik (je 75–100%)**

### **1 Lehrstelle für Physik (Teilpensum von ca. 25%)**

Das Freie Gymnasium Zürich ist eine traditionsreiche, nicht-staatliche Schule mit eidg. anerkannter Maturität und führt vier Maturitätsprofile (altsprachliches, neusprachliches, wirtschaftlich-rechtliches und mathematisch-naturwissenschaftliches). Zusätzlich zum Gymnasium führen wir eine Vorbereitungsklasse 1 im Anschluss an die 5. Primarklasse und eine Vorbereitungsklasse 2 im Anschluss an die 6. Primarklasse, eine progymnasiale Sekundarschule A und die Bilingual Middle School (7. und 8. Schuljahr).

#### **Anforderungen:**

- Sie verfügen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium in Mathematik bzw. Physik.
- Sie besitzen das Diplom für das Höhere Lehramt oder einen gleichwertigen Ausweis.
- Sie haben ausreichende Unterrichtserfahrung auf der Gymnasialstufe.
- Sie sind bereit, als Mittelschullehrperson mit besonderen Aufgaben im Rahmen der Klassen- und Schulführung zusätzliche Aufgaben zu übernehmen und an allen Abteilungen der Oberstufe zu unterrichten.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an das Rektorat bis spätestens 20. September 2005



Das kantonale Gymnasium Köniz-Lerbermatt – eben entstanden durch Zusammenlegung der bisherigen Gymnasien Köniz und Lerbermatt – sucht auf den 1. August 2006 oder nach Vereinbarung

## eine Rektorin / einen Rektor

An der neu gebildeten Schule, welche unmittelbar an der Grenze zur Stadt Bern liegt, werden ca. 900 Schülerinnen und Schüler des 7. bis 12. Schuljahres unterrichtet und von 140 Lehrpersonen zu einem eidgenössisch anerkannten Maturitätsabschluss geführt.

Die Rektorin / der Rektor ist für die pädagogische und betriebswirtschaftliche Gesamtleitung und die Qualitätsentwicklung der zusammengeführten Schule verantwortlich. Aufgabe der Rektorin oder des Rektors wird es sein, gemeinsam mit dem bereits bestehenden Schulleitungsteam die Zukunft der Schule in der neuen Struktur zu gestalten.

Für diese anspruchsvolle Tätigkeit suchen wir eine engagierte und teamfähige Persönlichkeit mit Führungserfahrung, abgeschlossener Fachausbildung als Gymnasiallehrkraft und Unterrichtserfahrung am Gymnasium.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen G. Joos, Konrektor, Telefon 031 970 60 40, gerne zur Verfügung. Unter dieser Nummer oder über [gymnasium@koeniz-lerbermatt.ch](mailto:gymnasium@koeniz-lerbermatt.ch) können Sie auch eine ausführliche Stellenorientierung beziehen.

Bewerbungen sind bis zum 15. Oktober 2005 mit den üblichen Unterlagen und dem Vermerk «persönlich» an die Präsidentin der Schulkommission für das Gymnasium Köniz-Lerbermatt, V. Descombes, Kirchstrasse 64, 3098 Köniz, zu richten.



**Beratung und Verkauf**

Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sechs Filialen.



**Online Shop [www.dataquest.ch](http://www.dataquest.ch) – täglich aktuell**

Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.



**Schulen und Institute**

Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.



**24 Stunden Lieferservice**

Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.



**Service und Support**

Für Noffälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (SFr. 3.13 pro Min.).



**Vermietung**

Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen, Tel. 044-745 77 19.



• Produkte + Infos  
• Preise + Aktionen

[www.dataquest.ch](http://www.dataquest.ch)



Apple Center

**Data Quest AG**  
Theaterplatz 8  
3000 Bern 7  
Tel. 031-310 29 39  
Fax 031-310 29 31

**Data Quest AG**  
Moosmattstrasse 30  
8953 Dietikon  
Tel. 044-745 77 99  
Fax 044-745 77 88

**Data Quest AG**  
Kasernenplatz  
6003 Luzern  
Tel. 041-248 50 70  
Fax 041-248 50 71

**Data Quest AG**  
Hirschenplatz  
6300 Zug  
Tel. 041-725 40 80  
Fax 041-725 40 81

**Data Quest AG**  
Limmatquai 122  
8001 Zürich  
Tel. 044-265 10 10  
Fax 044-265 10 11



Apple Center

**COMPUTER-TAKEAWAY**

**Data Quest AG**  
Weinbergstr. 71  
8006 Zürich  
Tel. 044-360 39 14  
Fax 044-360 39 10



Bildung  
Medien  
Kommunikation

[www.hep-verlag.ch](http://www.hep-verlag.ch)  
der bildungsverlag

# Der Schweizer Lernmedien- und Bildungsverlag

**Bestellungen:**

DLS Lehrmittel AG  
Speerstrasse 18  
CH-9500 Wil  
Fon 071 929 50 31  
Fax 071 929 50 39  
E-Mail [dls@tbwil.ch](mailto:dls@tbwil.ch)

**h.e.p. verlag ag**

Brunnengasse 36  
Postfach  
3000 Bern 7  
Fon 031 318 31 33  
[info@hep-verlag.ch](mailto:info@hep-verlag.ch)



Reto Sutter

**Rechnungswesen –  
Grundlagen & Repetitorium  
Theorieheft**

1. Auflage 2005, 60 Seiten, A4, geheftet  
CHF 30.– / Euro 20.–, ISBN 3-03905-144-X

**Übungsheft 1 inkl. Lösungen**

1. Auflage 2005, 68 Seiten, A4, geheftet  
CHF 30.– / Euro 20.–, ISBN 3-03905-145-8

**Übungsheft 2 inkl. Lösungen**

1. Auflage 2005, 68 Seiten, A4, geheftet  
CHF 30.– / Euro 20.–, ISBN 3-03905-146-6

Das modular aufgebaute Theorieheft enthält auf 60 Seiten alle Facts zum Basiswissen im Rechnungswesen.

Weitere Informationen: [www.buchhaltungsprogramm.ch](http://www.buchhaltungsprogramm.ch)